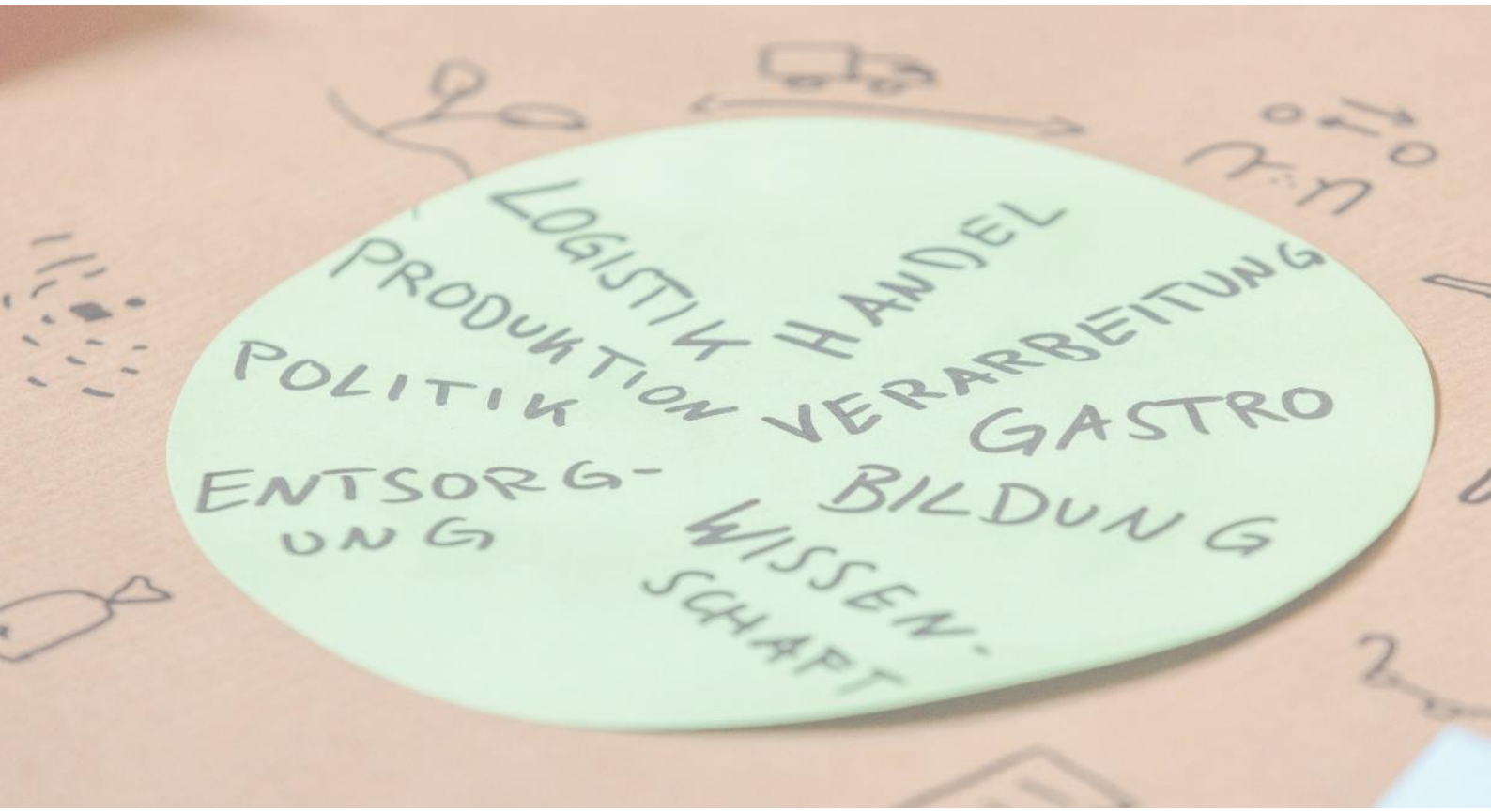
Gutes Essen für alle.

Ernährungsstrategie Freiburg & Region



Vorkonzept

Juli 2023, Freiburg i. Br.

Dörte Peters, Lena Becker, Nadine Blanke, Wolfgang Hees, Arnim Wiek

Vorwort und Danksagung

In diesem von fünf Autor*innen verfassten Vorkonzept steckt die (Vor-)Arbeit vieler weiterer Personen sowie die (u.a. finanzielle) Unterstützung vielzähliger Institutionen.

Neben der langjährigen inhaltlichen und vernetzenden (größtenteils ehrenamtlichen) Arbeit des Ernährungsrats Freiburg & Region mittels des Vorstands, der Geschäftsstelle, verschiedener Projektteams, des Sprecher*innenkreises sowie der Themenkreise ist hier die punktuelle Zuarbeit verschiedener Praktikant*innen sowie Studierenden im sogenannten „service learning“[1] zu nennen.

Zusätzlich haben wir für die Erarbeitung dieses Vorkonzepts mit folgenden Projektpartner*innen eng zusammengearbeitet: Anja Sachs (Umweltschutzamt, Stadt Freiburg), Renate Heyberger (vormals Studierendenwerk Freiburg) und Andrea Gierden (Bio-Musterregion Freiburg).

Auch die Teilnehmenden an (teilweise informellen) Interviews, Gesprächen und Workshops – bei denen die Moderator*innen von suedlicht[2] sowie der Fotograf Jürgen Gocke[3] uns professionell begleitet haben – haben einen entscheidenden Beitrag geleistet, indem sie ihre Perspektiven auf das regionale, nachhaltige Ernährungssystem eingebracht haben.

Nicht zuletzt sind die Umlandgemeinden von Freiburg und ihre Bürgermeister*innen zu nennen, die uns eingeladen haben, um mit ihnen über eine gemeinsame Ernährungsstrategie in kleinem oder großem Kreis zu diskutieren.

Die Finanzierung der Erarbeitung des Vorkonzepts verdanken wir dem Ministerium für Ernährung, ländlichen Raum und Verbraucherschutz und insbesondere Andrej Hänel, der sich für eine Verlängerung der Projektlaufzeit eingesetzt und so eine ausführlichere Ausarbeitung ermöglicht hat. Die Geschäftsstelle des Ernährungsrats Freiburg & Region wird zu einem großen Teil durch das Umweltschutzamt der Stadt Freiburg finanziert, das auch bis einschließlich März die Weiterfinanzierung übernehmen wird.

Allen oben genannten Personen und Institutionen möchten wir hiermit unseren herzlichen Dank aussprechen:

DANKE!

Das Vorkonzept wurde 2022 unter dem Dach des Ernährungsrats Freiburg & Region e.V. erarbeitet und vom Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) finanziert.

Ernährungsrat Freiburg & Region

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LÄNDLICHEN RAUM UND VERBRAUCHERSCHUTZ

[1] Vgl. Albert-Ludwigs-Universität, o.D.
[2] Vgl. suedlicht – moderation, mediation, planungsdialog, **o. D.**
[3] Vgl. Jürgen Gocke Fotodesign, o. D.

Gutes Essen für alle.
Ernährungsstrategie Freiburg & Region
Klare Ziele vor Augen zu haben, wohin wir uns als Region gemeinsam entwickeln wollen.
Das MOTIVIERT MICH, bei der Ernährungsstrategie dabei zu sein:
Nadine Blanke, Ernährungsrat Freiburg & Region e.V.

Gutes Essen für alle.
Ernährungsstrategie Freiburg & Region
Wir Bauern ernähren die Welt. Und wollen, dass unser Essen gut ankommt!
Das MOTIVIERT MICH, bei der Ernährungsstrategie dabei zu sein:
Wolfgang Hees, Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V.

Inhalt

Vorwort und Danksagung ... 3

Inhalt ... 5

1 Wer wir sind ... 6

2 Was uns antreibt ... 8

3 Wo „Freiburg & Region“ is(s)t ... 10

4 Welche Kriterien nachhaltige Ernährungssysteme erfüllen ... 14

5 Wie eine Ernährungsstrategie entwickelt wird ... 16

Schritt 1 – Ist-Zustandsanalyse ... 17

Schritt 2 – Entwicklung einer Vision ... 19

Schritt 3 – Bestimmung von Zielen und Maßnahmen ... 20

Übergreifendes Partizipatives Vorgehen ... 21

6 Welche Ergebnisse das Vorkonzept liefert ... 24

Handlungsfeld 1 – Landwirtschaft ... 28

Handlungsfeld 2 – Lebensmittelverarbeitung ... 30

Handlungsfeld 3 – Lebensmittellogistik ... 34

Handlungsfeld 4 – Lebensmittelhandel ... 36

Handlungsfeld 5 – Außer-Haus-Versorgung ... 38

Handlungsfeld 6 – Lebensmittelentsorgung und -umnutzung ... 40

Handlungsfeld 7 – Liefer- und Wertschöpfungsketten ... 42

Handlungsfeld 8 – Politische Rahmenbedingungen für Land- und Ernährungswirtschaft ... 44

Handlungsfeld 9 – Forschung und Beratung zum regionalen Ernährungssystem ... 46

Handlungsfeld 10 – Berufliche Ausbildung und allgemeine Ernährungsbildung ... 48

Handlungsfeld 11 – Finanzierung der Ernährungswende ... 52

Beteiligung in vier Ernährungsstrategie-Szenarien ... 54

7 (Wie) geht es weiter? ... 56

Literatur- und Linkverzeichnis ... 58

Platz für eigene Notizen ... 64

1 Wer wir sind

Der Ernährungsrat (engl.: Food Policy Council) ist ein Ansatz für die nachhaltige Gestaltung des Ernährungssystems auf lokaler Ebene. Er ist als innovatives politisches Steuerungsinstrument für ein umweltverträglicheres und sozial gerechteres Ernährungssystem weltweit anerkannt. Der erste Ernährungsrat wurde 1982 in der Stadt Knoxville in Tennessee in den USA gegründet. Seither haben sich in den USA und Kanada zahlreiche weitere Ernährungsräte etabliert. In Europa wurden Ernährungsräte u.a. in Großbritannien, den Niederlanden, Italien, Frankreich und seit 2016 auch in Deutschland gegründet.[4] In der Oberrhein-Region sind in den letzten Jahren mehrere Ernährungsräte gegründet worden und weitere sind in der Entwicklung.[5]

Idealerweise dient ein Ernährungsrat als neutrale Plattform für alle relevanten Akteur*innen entlang der gesamten Wertschöpfungskette des lokalen Ernährungssystems und als sektorübergreifende Koordination. Eine gemeinsame Ernährungsstrategie, in welcher die Vision des zukünftigen Ernährungssystems sowie entsprechende Nachhaltigkeitsziele, konkreten Maßnahmen und Verantwortlichkeiten festgelegt und koordiniert sind, fungiert dabei als zentraler Ansatz vieler Ernährungsräte.

Schon gewusst?

Ernährungsräte sind Vereinigungen, in denen sich relevante Akteur*innen des Ernährungssystems vernetzen, um regionale, nachhaltige Ernährung zu fördern.

Ein **Ernährungssystem** umfasst sämtliche Stationen von Lebensmitteln, von der Saatgut- und Düngemittelherstellung über den Anbau, die Verarbeitung und Vermarktung bis zum Konsum und zur Entsorgung – inklusive den dazugehörigen Akteur*innen.

Eine **Ernährungsstrategie** ist ein langfristig angelegter Plan, der die Strukturen für eine regionale, nachhaltige Lebensmittelversorgung stärkt. Er enthält Beschreibungen des Ist-Zustandes, der Vision mit Zielen und der Umsetzungsmaßnahmen für alle Handlungsfelder des Ernährungssystems.

Der Ernährungsrat Freiburg & Region wurde 2018 im Rahmen des AgriKultur Festivals[6] unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Martin Horn feierlich eröffnet und am 3.6.2019 offiziell als gemeinnütziger Verein gegründet.[7] Hier haben sich eine Vielzahl von Akteur*innen entlang der Wertschöpfungskette des Ernährungssystems und mit unterstützenden Funktionen zusammengefunden, um den Ausbau des nachhaltigen Ernährungssystems in Freiburg & Region zu koordinieren. Ein kleines, hauptamtliches Koordinationsteam bündelt dabei die vielseitigen ehrenamtlichen Aktivitäten – z.B. im Rahmen des Themenkreises Außer-Haus-Verpflegung, der u.a. verschiedene Unternehmen umfasst und innerhalb Freiburg & Region sehr aktiv ist. Das breite Fachwissen des Ernährungsrats ist innerhalb des Sprecher*innenkreises gebündelt, zu dem u.a. Konstanze Lehn (Regionalwert AG) und Harald Rinklin (Rinklin Naturkost GmbH) gehören.

[4] Vgl. Sieveking & Schomerus, 2020; Burgan et al., 2022; De Schutter, 2019.
[5] Vgl. Michel et al., in Druck.
[6] Vgl. AgriKultur e.V., o.D.
[7] Vgl. Ernährungsrat Freiburg und Region e.V., o.D.

Die Autor*innen haben sich im Rahmen der Erarbeitung des Ernährungsstrategie für Freiburg & Region zusammengefunden und das vorliegende Vorkonzept erarbeitet. Unser Team besteht von Seite des Ernährungsrats Freiburg & Region e.V. zunächst aus Dr. Dörte Peters (Projektleitung), Lena Becker (Projektassistenz), Nadine Blanke (Geschäftsstelle), Louisa Mittmann (Geschäftsstelle) sowie Wolfgang Hees (Sprecher*innenkreis; Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft). Hinsichtlich der Ernährungsstrategie sowie des vorliegenden Vorkonzepts kooperieren wir eng mit Prof. Dr. Arnim Wiek, der als Gastprofessor für nachhaltige Ernährungswirtschaft an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg tätig ist und den Ernährungsrat auch zu anderen Themen berät.

2 Was uns antreibt

Das Thema Ernährung – und dessen direkter Bezug zum Klimaschutz* – ist mit der Corona-Pandemie und Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine aktueller denn je und Bedenken bezüglich unserer Ernährungssicherheit werden laut.

* Ernährung und Klimaschutz

Der **Klima-Fußabdruck unserer derzeitigen Ernährung beträgt etwa 2,5 t CO_2 pro Person und Jahr**. In Deutschland entfallen im Schnitt 18 % der jährlichen Pro-Kopf-Emissionen von Treibhausgasen auf den Bereich Ernährung. Bezieht man die indirekten Emissionen durch Landnutzungsänderungen mit ein, steigt der Beitrag der Ernährung zum Klima-Fußabdruck auf rund 22 %.[8]

Bezogen auf 82 Millionen Einwohner unseres Landes **verursacht unsere Ernährung** jedes Jahr fast 210 Millionen Tonnen CO_2 – das sind **mehr als die gesamten Emissionen des Verkehrssektors** in Deutschland im Jahr 2018.[9]

Der **Konsum vorwiegend regionaler und saisonaler Lebensmittel** spart bei einer Person (divers, 30-59 Jahre, bewegungsarme Tätigkeiten, wenig Sport) ca. 0,07 t CO_2 ein. Ist diese auch noch hauptsächlich biologisch, sind es sogar 0,17t.[10]

Für die **Produktion von 1 kg Rindfleisch werden 7-28 kg CO_2 freigesetzt** sowie 17.871 l Wasser und 33,1 m² landwirtschaftlicher Fläche verbraucht. Im Vergleich sind es pro kg Kartoffel 0,2 kg CO_2, 92 l Wasser und 0,3 m² Fläche.[11]

Die EU-Kommission hat angesichts der Herausforderungen durch die Pandemie im Mai 2020 eine „Farm-to-Fork“ Strategie vorgelegt.[12] Die Bundesregierung hat mit der Erarbeitung einer Ernährungsstrategie reagiert, die bis 2023 erarbeitet werden soll.[13] Beim Auftakt-Workshop des Bundeministeriums für Ernährung und Landwirtschaft[14] am 29.07.2022 nahmen 150 Akteur*innen (u.a. Ernährungsrat Freiburg & Region e.V.) teil. Das Land Baden-Württemberg verabschiedete bereits 2017 eine Ernährungsstrategie[15] und Peter Hauk, Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, betonte in einer aktuellen Pressemitteilung (2022), dass Ernährungssicherung gemeinsam mit Klima-, Natur- und Artenschutz erreicht werden müsse.[16]

Auf kommunaler Ebene, also da, wo (fast) jede*r sich jeden Tag mit dem Thema Ernährung beschäftigt, haben Berlin[17] und Köln[18] – initiiert durch die Ernährungsräte – Ernährungsstrategien erarbeitet und umzusetzen begonnen. Jetzt können Freiburg & Region mit einer bio-regionalen

[8] Vgl. WWF Deutschland, 2021.
[9] Vgl. ebd.
[10] Vgl. Umweltbundesamt,.o.D.
[11] Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013.
[12] Vgl. Europäische Kommission, o.D.
[13] Vgl. Deutscher Bundestag, Parlamentsnachrichten, 2022.
[14] Vgl. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2022.
[15] Vgl. Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz, 2017.
[16] Vgl. Staatsministerium Baden-Württemberg, Pressestelle der Landesregierung, 2022.
[17] Vgl. Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz Berlin, o.D.
[18] Vgl. Ernährungsrat für Köln und Umgebung, 2019.

Ernährungsstrategie, die auf den Strategien des Landes, des Bundes und der EU aufbaut, die Ernährungswende Richtung Nachhaltigkeit vorantreiben. Das hier vorliegende Vorkonzept ist ein erster Meilenstein bei der Erarbeitung der Ernährungsstrategie und soll der weiteren Ausarbeitung und Umsetzung als Grundlage dienen. Über den Erarbeitungsprozess der Ernährungsstrategie hat die Badische Zeitung am 24.06.2022 im Artikel „Wie die Ernährung in der Region nachhaltiger werden soll“[19] berichtet.

Wie in Berlin und Köln geht die Initiative für die Erarbeitung der Ernährungsstrategie auch in Freiburg vom Ernährungsrat aus. Das vorliegende Vorkonzept, auf dem die Ernährungsstrategie für Freiburg & Region aufbauen soll, ist wie folgt aufgebaut: wir bestimmen, wo die „Region Freiburg“ is(s)t (Abschnitt 3); zeigen Kriterien für ein nachhaltiges, regionales Ernährungssystem auf (Abschnitt 4), erläutern unser bisheriges Vorgehen bei der Entwicklung der Ernährungsstrategie (Abschnitt 5), präsentieren die vorläufigen Ergebnisse (Abschnitt 6) und schließen mit einem Ausblick (Abschnitt 7).

[19] Vgl. Groß, 2022.

3 Wo „Freiburg & Region“ is(s)t

„Tief im Süden isch unser Platz!“ – was sich in der Hymne des SC Freiburg so einfach anhört, hat sich für uns vor allem bei der Ist-Zustandsanalyse als eine Herausforderung herausgestellt, denn die „Region Freiburg“ wird im Ernährungsbereich unterschiedlich definiert. Die Begriffe „Region“, „regional“ und „Regionalität“ sind gesetzlich nicht geschützt und werden daher auch nicht einheitlich verwendet. Eine Definition, die allgemein akzeptiert wird, wäre aus verschiedenen Gründen wichtig: z.B. kann Regionalität bzw. die Einhaltung eines regionalen Siegels als Kriterium bei der Beschaffung im Rahmen öffentlicher Ausschreibungen von Bedeutung sein – aber auch zur Erhebung und zum Vergleich von validen Daten ist eine einheitliche Verwendung der Begriffe von Vorteil. Nicht zuletzt ist eine transparente Kennzeichnung auch für die Endverbraucher*innen relevant, denn ein Großteil von ihnen (> 70%) wünscht sich insbesondere bei frischen Produkten, dass diese aus der Region stammen.[20]

Wir stellen nachfolgend einige Beispiele vor, wie die Region Freiburg gegenwärtig abgegrenzt wird:

Eine Lebensmitteleinzelhandels-Vertreterin aus Freiburg-Wiehre[21] berichtet, dass er dringend Kaiserstühler Gemüse brauche, denn seine Kunden seien mit den „regionalen“ Bio-Möhren aus dem Zentrallager nicht einverstanden. Sie sagen: „Diese Möhren werden in Ulm abgepackt und es steht nicht einmal drauf, wo sie herkommen! Aber ich will Bio-Möhren von hier – aus dem Kaiserstuhl, der Ortenau oder auch noch aus dem Markgräfler Land.“

Für EDEKA Südwest ist regional, was aus dem Absatzgebiet kommt: „Bei unserer Regionalmarke <Unsere Heimat – echt & gut> und mit der Einführung des Regionalfensters bei EDEKA Südwest ist die Herkunft der Ware bis zum erzeugenden Betrieb nachvollziehbar. Die Produkte stehen für beste Qualität aus der Region, kommen aus den Bundesländern des Absatzgebiets der EDEKA Südwest, das heißt aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland und Hessen – sie werden hier geerntet, verarbeitet, verpackt und exklusiv in den EDEKA-Märkten verkauft.“[22]

Ein Kaiserstühler Biogroßhändler[23] wählt einen logistischen Ansatz zur Definition. Für ihn sei alles regional, was ein LKW-Fahrer an einem Tag erreichen könne und von wo er, ohne übernachten zu müssen, am selben Tag wieder nach Hause komme.

Das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg setzt das Bundesland als Bezugsfläche für Regionalität und vermarktet die Produkte unter dem Qualitätszeichen Baden-Württemberg und dem Bio-Zeichen Baden-Württemberg unter dem Motto „Bio + Regional = Optimal“.[24]

Der Ernährungsrat Freiburg & Region orientiert sich bisher stark an der Bio-Musterregion Freiburg, die die beiden Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen sowie den Stadtkreis Freiburg umfasst.[25]

---

[20] Vgl. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2022.
[21] Interview 1: Die Namen von Interviewpartner*innen sind aus Gründen der Anonymität nicht angegeben.
[22] Vgl. Edeka Südwest Richtlinien, o. D.
[23] Interview 2: Die Namen der Interviewpartner*innen sind aus Gründen der Anonymität nicht angegeben.
[24] Vgl. Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, o. D.
[25] Vgl. Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, o. D.

Aus Gründen der Datenverfügbarkeit könnte der Regierungsbezirk Freiburg als Regionsgrenze dienen, wie es z.B. in Statistiken des Landes und in einigen wissenschaftlichen Studien der Fall ist.[26]

Die Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg definiert die „Region Südlicher Oberrhein“ als die Bezirke Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen, Freiburg und die Ortenau.[27]

Problematisch an allen genannten Abgrenzungen ist, dass sie das nahegelegene Ausland, also Elsass und Nordschweiz, ausschließen. Damit fallen Gebiete, welche zur Oberrhein-Region gehören und sowohl produktionstechnisch wie auch bzgl. Verarbeitung und Verbrauch relevant sind, aus den Definitionen heraus. Ein möglicher Definitionsansatz, der diesem Kritikpunkt gerecht wird, wäre das Fördergebiet des Interreg-Programms Oberrhein.[28] Dieses wiederum schließt aber weite Gebiete des Schwarzwaldes und der Baar aus, die zum Freiburger Hinterland gehören und in der Versorgung mit tierischen Produkten eine wichtige Rolle für die Versorgung der Region sowie für den Arten- und Naturschutz spielen.[29]

Die genannten Beispiele zeigen die Komplexität, die die einheitliche Definition der „Region Freiburg“ erschwert. Je nach Datenverfügbarkeit, bestehenden Verarbeitungsstrukturen, Wünschen der Endverbraucher*innen oder Logistik kommt es zu verschiedenen Definitionen. Hinzu kommen produktspezifische Unterschiede in Bezug auf den potenziellen Selbstversorgungsgrad, Transport- und Lagerfähigkeit.[30] Eine mögliche Lösung wäre eine Kilometer-basierte, produktspezifische Definition der Region Freiburg.

Freiburg & Region im Vorkonzept

Da wir im Rahmen des Vorkonzepts immer wieder auf die Diskussion der so-genannten „Region Freiburg“ zurückgekommen sind, ohne eine klare und von allen involvierten Akteur*innen akzeptierte Lösung dafür gefunden zu haben, bleibt es nun bei dieser kurzen **Abhandlung der verschiedenen Möglichkeiten**.

Im Folgenden werden die Begriffe „Region Freiburg“ bzw. „Freiburg & Region“, „regional“ und „Regionalität“ **ohne spezifische Abgrenzung** verwendet. Die Diskussion um eine klare Abgrenzung soll im Rahmen der weiteren Erarbeitung der Ernährungsstrategie für Freiburg & Region fortgeführt werden und in einer Empfehlung münden.

Trotz des notwendigen regionalen Zugangs einer Ernährungsstrategie ist die Einbindung in aktuelle politische Prozesse auf Landes- und Bundesebene von Bedeutung. So sollen Erkenntnisse aus der Landesstrategie Baden-Württemberg (sowie ihrer Überarbeitung) und der geplanten Bundesstrategie mit in die Ernährungsstrategie Freiburg & Region einfließen (und vice versa). Im Folgenden gehen wir daher noch kurz auf die Prozesse auf Landes- und Bundesebene ein.

Das Land Baden-Württemberg hat 2017 eine Ernährungsstrategie veröffentlicht.[31] Die entwickelten Leitsätze mit den Schwerpunkten Ernährungsbildung und Außer-Haus-Versorgung sollen nun

[26] Vgl. z.B. Moschitz et al., 2016; Wiek, 2020.
[27] Vgl. Landesamt für Umwelt Baden-Württemberg, 2021.
[28] Vgl. Wiek & Gascón, 2021.
[29] Vgl. Interreg-Oberrhein, 2021.
[30] Vgl. Beckmann et al., 2021.
[31] Vgl. Staatsministerium Baden-Württemberg, 2022.

wieder aufgegriffen und angepasst werden. „Mit der Weiterentwicklung der Ernährungsstrategie legen wir den inhaltlichen Fokus nun noch stärker auf Nachhaltigkeitsaspekte, wie die Lebensmittelverschwendung, klimafreundliche Frischküche sowie den erhöhten Einsatz bio-regionaler Lebensmittel zur Stärkung der Biodiversität“[32].

Gesundheit und Ressourcenschonung werden auch im Rahmen der Bundesstrategie, die bis 2023 vorliegen soll,[33] als wichtige Themenfelder betrachtet. Kernziele sind die „Förderung einer gesünderen, ressourcenschonenden und pflanzenbasierten Ernährung und von mehr Bewegung“[34].

Dass die Bundesstrategie richtungsweisend ist, eine regionale Ernährungsstrategie jedoch nicht ersetzen kann, zeigt das Beispiel der pflanzenbasierten Ernährung: Eine rein vegane Ernährung reduziert grundsätzlich die negativen Umweltauswirkungen unserer Ernährung; allerdings ist die Region Freiburg „nicht nur kulturell, sondern auch vom Potential der Selbstversorgung sehr geprägt durch die umfangreiche Viehwirtschaft insbesondere im Schwarzwald“, da „eine andere Nutzung des Dauergrünlands (z.B. Ackerbau) [...] nicht möglich“ ist.[35]

Um Empfehlungen für die Region Freiburg auszuarbeiten, werden die Ergebnisse und Empfehlungen der zuvor genannten Strategien im Rahmen der Ernährungsstrategie für Freiburg & Region daher entsprechend analysiert und auf die Gegebenheiten der Region angepasst.

[32] Vgl. ebd.
[33] Vgl. Deutscher Bundestag, Parlamentsnachrichten, 2022.
[34] Vgl. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2022.
[35] Vgl. Beckmann et al., 2021a, S. 24.

Gutes Essen für alle.
Ernährungsstrategie Freiburg & Region
Die Wertschätzung für regionale Landwirtschaft zu erhöhen.
Das MOTIVIERT MICH, bei der Ernährungsstrategie dabei zu sein:
Brigitte Kirmaier, Studierendenwerk Freiburg

Gutes Essen für alle.
Ernährungsstrategie Freiburg & Region
Dass die Ernährungsstrategie einen starken Beitrag leisten kann, die regionale Landwirtschaft zu erhalten und zu stärken.
Das MOTIVIERT MICH, bei der Ernährungsstrategie
zu sein:
Michael Krumm, Regierungspräsidium Freiburg

4 Welche Kriterien nachhaltige Ernährungssysteme erfüllen

Die Ernährungsstrategie der Region Freiburg hat zum Ziel, die nachhaltige Entwicklung des regionalen Ernährungssystems zu unterstützen. Um hierfür eine verlässliche Orientierung zu haben, wird ein normativer Maßstab benötigt, d.h. es bedarf Kriterien für ein nachhaltiges regionales Ernährungssystem. Diese Kriterien helfen, die nicht-nachhaltigen Aspekte des derzeitigen Ist-Zustandes zu bewerten, sowie die Nachhaltigkeit der Vision zu schärfen und zu begründen. Zudem helfen sie bei der Umsetzung der Maßnahmen dabei festzustellen, inwiefern erzielte Ergebnisse tatsächlich die Nachhaltigkeit des regionalen Ernährungssystems gefördert haben.

Die hier vorgestellten Kriterien sind von der verfügbaren wissenschaftlichen Literatur abgeleitet[36] und gelten allgemein für nachhaltige regionale Ernährungssysteme. In der nachhaltigen Vision für die Region Freiburg werden sie spezifiziert und den regionalen Begebenheiten angepasst.

Integration von Nachhaltigkeitszielen: Kölner Ernährungsstrategie

Wie eine Integration und Verankerung von Nachhaltigkeitskriterien in eine Ernährungsstrategie aussehen kann zeigt die Kölner Ernährungsstrategie (2019).[37] Nach dem Motto **„Gut für die Kölner, gut für Köln und die Region, gut für die Welt“** ist dort beispielsweise als Leitlinie verankert, dass es allen Kölner Bürger*innen möglich sein soll, sich gesund und regional zu ernähren. Dies umfasst das Wissen und die Möglichkeiten, gesunde, bezahlbare Lebensmittel selbst anzubauen oder zu kaufen, diese zuzubereiten und zu genießen. Auch die Wertschätzung von vielfältigen Esskulturen und -traditionen sowie die bevorzugte Wahl regionaler, gesunder, saisonaler, frischer und ressourcenschonend produzierter und verarbeiteter Lebensmittel gehören dazu.

Ein weiterer Leitsatz ist der **Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft** im Kölner Umland sowie die **Unterstützung einer vielfältigen und verantwortungsbewussten Ernährungswirtschaft in der Region**. So können Arbeitsplätze, Wertschöpfung und Kulturlandschaften bewahrt und aufgewertet sowie die Artenvielfalt gesichert und die Lebensqualität in der Region gesteigert werden. Darüber hinaus sollen die in Köln verbrauchten Lebensmittel so produziert, verarbeitet, gehandelt und entsorgt werden, dass weltweit natürliche Ressourcen geschützt werden. Produktion und Handel sollen so organisiert werden, dass sie allen Beteiligten faire Arbeitsbedingungen und Entlohnung bieten.

Ausgehend von den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft/ Soziales) sind die Schonung der Umwelt und des Klimas, eine faire Wirtschaftsweise entlang der gesamten Wertschöpfungskette sowie Sozialverträglichkeit drei grundlegende Prinzipien nachhaltiger Ernährungssysteme. Dies beinhaltet in der Umweltdimension den Schutz von Biodiversität und Lebensräumen, eine umwelt- und naturverträgliche Produktionsweise, eine tiergerechte Haltung von Nutztieren sowie den Schutz von Boden, Wasser und Luft.[38]

[36] Vgl. Brand et al., 2019; Eberle et al., 2005; Markoni & Götze, 2020; Meier et al., 2021; Schmidt-Traub, 2019, von Koerber, 2016; Wiek, 2020; Wunder, 2019.
[37] Vgl. Ernährungsrat für Köln und Umgebung, 2019.
[38] Vgl. Bundesregierung (2021)

Die wirtschaftliche Dimension umfasst u.a. kostendeckende Preise für Erzeuger*innen weltweit sowie den Erhalt und Ausbau von Arbeitsplätzen. Aber auch diversifizierte und krisensichere bzw. resiliente Strukturen der regionalen Ernährungswirtschaft sind hier hinzuzuzählen.[39]

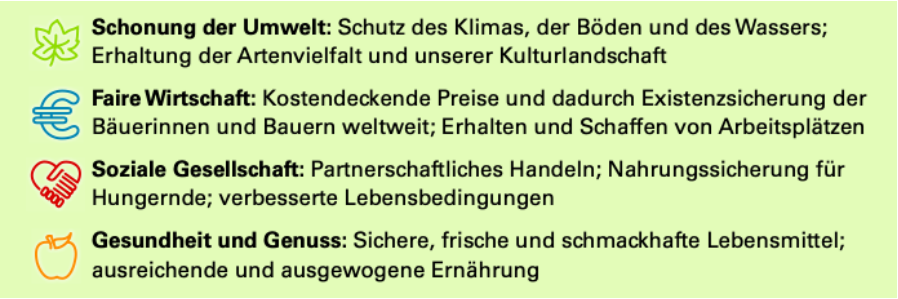


Abbildung 1: Vier Kriterien nachhaltiger Ernährungssysteme. Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (2011)

Sozialverträglichkeit bedeutet in Hinblick auf Ernährungssysteme, dass sich alle Bevölkerungsschichten mit gesunden Lebensmitteln versorgen können. In einer integrierten Perspektive bedeutet dies gleichzeitig die faire Bepreisung und die Einpreisung von externalisierten Kosten.[40] Auch gerechte Ressourcenverteilung und humane Arbeitsbedingungen weltweit zählen zu einer sozialverträglichen Ernährungsweise. Auf individueller Ebene kommt zudem die Gesundheitsförderlichkeit durch ausreichende und ausgewogene Ernährung hinzu (siehe Abbildung 1).

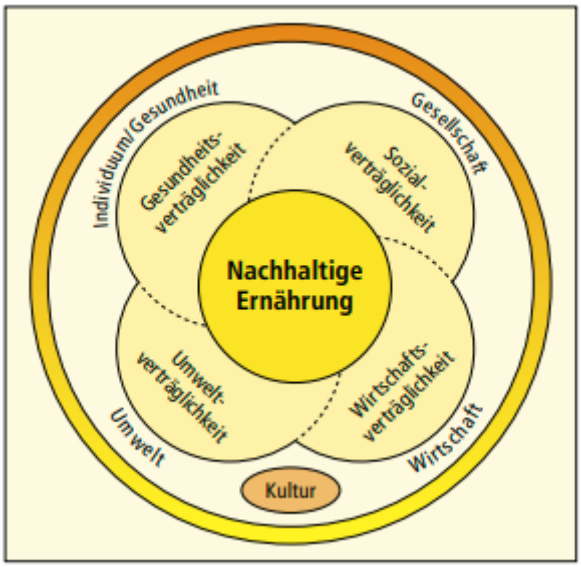


Abbildung 2: Fünf Dimensionen einer nachhaltigen Ernährung. Quelle: von Koerber (2016)

Nachhaltige Ernährungssysteme umfassen zudem kulturelle Aspekte (siehe Abbildung 2), wie z.B. die Orientierung an Werten wie Genuss, Verantwortung und Fairness sowie den Wiedererwerb von Wissen und Erfahrungen in Hinblick auf die Produktion, Verarbeitung und Zubereitung von Lebensmitteln.[41] Auch die Abkehr von nicht-nachhaltigen Essgewohnheiten und Statussymbolen, wie dem täglichen Konsum von Fleisch, ist hier zu nennen.

[39] Vgl. MUFPP (2015)
[40] Vgl. European Union (2020)
[41] Vgl. von Koerber, 2016; Wiek et al. (2022)

5 Wie eine Ernährungsstrategie entwickelt wird

Der Verein NAHhaft e.V.[42] aus Berlin, der u.a. den Entwicklungsprozess der Berliner Ernährungsstrategie begleitet hat, beschreibt eine Ernährungsstrategie wie folgt: „Eine Ernährungsstrategie […] ist ein langfristig angelegter Plan, der Visionen, Ziele und Maßnahmen enthält, welche den Weg in ein nachhaltigeres urbanes Ernährungssystem ebnen sollen. Um dieses Ziel zu erreichen, verbinden Ernährungsstrategien in einem ganzheitlichen Ansatz verschiedene Politikbereiche und Handlungsfelder, die direkt oder indirekt Einfluss auf das Ernährungssystem nehmen.“[43]

Dabei wird die Ernährungsstrategie als eine politische Strategie angesehen, die demnach Impulse der Gesellschaft aufgreifen, ihnen eine Richtung geben und eine gesellschaftliche Bewegung erzeugen solle, die das Potenzial habe, viele Menschen zu erreichen.[44]

Ergänzend muss aus unserer Sicht zu dieser Definition hinzugefügt werden, dass einer Ernährungsstrategie eine Analyse des Ist-Zustands vorangestellt werden sollte, die die Herausforderungen des derzeitigen Ernährungssystems benennt und von der ausgehend eine lösungsorientierte Vision mit operationalisierten Zielen und einem strukturierten Katalog an Maßnahmen für alle relevanten Handlungsfelder des regionalen Ernährungssystems entwickelt werden kann.[45]

In den folgenden Abschnitten erläutern wir zunächst allgemein, welches Vorgehen zur Erarbeitung und Umsetzung einer Ernährungsstrategie notwendig ist, um dann zu berichten, wie wir im Rahmen der Ernährungsstrategie für Freiburg & Region bisher methodisch vorgegangen sind.

[42] Vgl. NAHhaft e.V., o.D.
[43] Vgl. NAHhaft e.V., 2018.
[44] Vgl. ebd.
[45] Vgl. Wiek, 2021.

Schritt 1 – Ist-Zustandsanalyse

Bei diesem Schritt geht es darum, die wichtigsten quantitativen und qualitativen Informationen zum gegenwärtigen Stand aus Systemperspektive zu betrachten und das nachhaltige Ernährungssystem in der Region Freiburg – v.a. hinsichtlich gegenwärtiger Herausforderungen – zu beschreiben (Referenzjahr 2021) (siehe Abbildung 3). Diese reichen von der Mikroebene (Betriebe und unterstützende Organisationen) über die Mesoebene (Liefer- und Wertschöpfungsketten) bis zur Makroebene (gesamtes nachhaltiges Ernährungssystem). Ein zentraler Bestandteil dieses Schrittes ist, das Akteur*innen-Netzwerk des nachhaltigen Ernährungssystems in der Region Freiburg abzubilden. Die Analyse und Bewertung des Ist-Zustandes generiert den ersten wichtigen Bezugspunkt für die Vision mit Zielen und Maßnahmen, welche in der Strategie zusammengefasst werden. Es geht dabei zum einen darum herauszustellen, worauf aufgebaut werden kann und was ausgebaut, gestärkt, ergänzt werden sollte – wie auch darum, was abgeschafft (Exnovation) oder vollständig neu gedacht werden kann (Innovation).[46] Mittels der Ist-Zustandsanalyse werden zum anderen die Handlungsfelder für die Ernährungsstrategie (vorläufig) festgelegt; diese können jedoch im weiteren Prozess angepasst, ergänzt und/ oder gekürzt werden.

Wichtig sind bei der Erarbeitung des Ist-Zustands die folgenden Punkte: (a) Es geht nicht darum, das gesamte Ernährungssystem der Region abzubilden, sondern v.a. um das nachhaltige Ernährungssystem. (b) Es geht nicht nur um eine Beschreibung des (nachhaltigen) Ernährungssystems, sondern auch um dessen Bewertung, basierend auf einem umfassenden Katalog von Nachhaltigkeitskriterien (siehe Abschnitt 4), um Stärken und Schwächen zu identifizieren. (c) Es geht darum, den Ist-Zustand in einer pragmatischen Art und Weise zu analysieren und zu bewerten, um zügig (in wenigen Monaten) einen Überblick zu gewinnen und die weiteren Schritte angehen zu können. (d) Dabei sollte auf bereits durchgeführte Studien[47] zurückgegriffen werden, um deren Informationen zu nutzen, zusätzliche Expertise hinzuzuziehen sowie regelmäßige Updates zu koordinieren.

Abbildung 3: Ernährungssystemperspektive. Grafik: Aurélie Zaugg, ETH Zürich

Im Rahmen dieses Vorkonzepts der Ernährungsstrategie für Freiburg & Region haben wir zunächst eine Sekundärdatenanalyse durchgeführt, um herauszufinden, wo Freiburg & Region derzeit hinsichtlich (bio-)regionaler Versorgung stehen.

[46] Vgl. Schrode et al., 2020.
[47] Vgl. Moschitz et al., 2016; Wiek, 2020; Beckmann et al., 2021; Wiek & Gascón, 2021.

Neben der Erfassung von relevanten Daten fielen uns dabei v.a. zahlreiche Datenlücken auf. Über Interviews und Gespräche sowie zwei Workshops mit Akteur*innen entlang der Wertschöpfungskette des Ernährungssystems konnten wir uns dennoch ein Bild über den Ist-Zustand sowie aktuelle Herausforderungen des derzeitigen Ernährungssystems verschaffen. Der Unschärfe der Begriffe „Region“, „regional“ und „Regionalität“ sind wir im Rahmen unserer Analyse mit einem Versuch der Einordnung verschiedener Verwendungen sowie Vor- und Nachteilen der jeweiligen Verwendung begegnet (siehe Abschnitt 3).

Die Analyse des Akteur*innen-Netzwerks baut auf bisherigen Arbeiten des Ernährungsrats Freiburg & Region auf und wurde mittels Interviews und Gesprächen im Schneeballsystem erweitert. Zudem gab es einige relevante Akteur*innen, die selbst auf uns zukamen und ihr Interesse an der Mitgestaltung der Ernährungsstrategie bekundet haben. Insgesamt konnten wir im Prozess für vielzählige Bereiche des Ernährungssystems sowie aus unterstützenden Funktionen zahlreiche Akteur*innen für die Mitgestaltung der Ernährungsstrategie gewinnen – und sie bereits z.T. miteinander vernetzen.

Der von uns erarbeitete Ist-Zustand wurde beim Auftakt-Workshop für die Ernährungsstrategie am 12.05.2022 präsentiert, auf dem Vertreter*innen entlang der Wertschöpfungskette des Ernährungssystems sowie aus Politik, Bildung und Wissenschaft zusammenkamen. In den anschließenden Diskussionsrunden wurde die Analyse stets einbezogen und dadurch weiter ausgearbeitet. Da das übergeordnete Ziel des Workshops die Entwicklung einer ersten gemeinsamen Vision für ein nachhaltiges Ernährungssystem im Jahr 2030 war, ging es hier in den bereichsübergreifenden Arbeitsgruppen v.a. darum, die wichtigsten Themen und Herausforderungen des derzeitigen Ernährungssystems in Handlungsfelder zu clustern. Dementsprechend konnten wir als Ergebnis des Workshops im Nachgang unter Berücksichtigung der Ist-Zustandsanalyse elf Handlungsfelder für die Ernährungsstrategie für Freiburg & Region definieren (siehe Abschnitt 6).

Schritt 2 – Entwicklung einer Vision

Im zweiten Schritt geht es darum, eine Vision für das nachhaltige Ernährungssystem in der Region Freiburg zu erarbeiten (Referenzjahr 2030). Dabei geht es zum einen darum, Defizite, welche die Analyse und Bewertung aufgezeigt haben, zu beheben – und zum anderen darum, innovative Komponenten zu ergänzen. Hochwertige Nachhaltigkeitsvisionen zeichnen sich dadurch aus, dass diese zuvor erarbeiteten Nachhaltigkeitskriterien entsprechen (siehe Abschnitt 4) und zudem systemisch umfassend (nicht nur eine Liste von Zielen, sondern ein Ziele-System), kohärent (in sich nicht widersprüchlich), plausibel (auf Evidenz basiert), anschaulich (messbar) und relevant sind).[48] Die Vision stellt den zweiten wichtigen Bezugspunkt für die Ziele und Maßnahmen dar, welche in der Strategie zusammengefasst werden, indem sie veranschaulicht, was diese erreichen sollen.

Wichtige Komponenten einer Vision können entlang eines regionalen nachhaltigen Ernährungssystems z.B. sein: ein hoher Anteil nachhaltiger landwirtschaftlicher Produktion (>50%); klimaneutrale Lebensmittelverarbeitung; umfassende Klimaschutzbemühungen im Lebensmittelvertrieb; durchweg faire regionale Wertschöpfungsketten; ein hoher Anteil an Konsum (bio-)regional produzierter Lebensmittel für alle Haupt-Lebensmittelkategorien (>50%); vielfältige (bio-)regionale Angebote für die Gemeinschaftsverpflegung in Schulen, Heime, Mehr-Generationen-Projekten, etc.; ein sehr geringer Anteil an Lebensmittelabfällen; vollständiges Rezyklieren von Lebensmittelabfällen; umfassende berufliche Ausbildungsmöglichkeiten und allgemeine Ernährungsbildung; breite Finanzierungsoptionen für nachhaltige Lebensmittelbetriebe; und so weiter. Um eine hohe Plausibilität der Vision zu erzielen, wird die Visionierung Evidenz-gestützt durchgeführt, d.h. alle Elemente der Vision werden mit bestehenden Beispielen (von anderen Orten oder Zeiten) oder geprüften Konzepten (validiert durch Experten) belegt.

Abbildung 4: Impressionen vom Auftakt-Workshop

Der in Schritt 1 genannte Auftakt-Workshop (siehe Abbildung 4) diente einer erste allgemeinen Visionierung für ein nachhaltiges, regionales Ernährungssystem für Freiburg & Region im Referenzjahr 2030 – diese Vision kann im Rahmen der Ernährungsstrategie für die einzelnen Handlungsfelder noch weiter ausgearbeitet werden. Für einige Handlungsfelder wurde die Vision im zweiten Stakeholder-Workshop bereits in konkrete Ziele und Maßnahmen überführt (siehe Tabelle 1).

[48] Vgl. Wiek & Iwaniec, 2014.

Schritt 3 – Bestimmung von Zielen und Maßnahmen

Im dritten Schritt geht es dann darum, die wichtigsten Ziele und dafür erforderlichen Maßnahmen zur Erreichung der Vision zeitlich und Akteur*innengruppen-übergreifend zusammenzustellen. Dabei sollten neben klaren Handlungsanweisungen auch verantwortliche Akteur*innen sowie Etappenziele definiert werden, verfügbare und benötigte Ressourcen gegenübergestellt werden sowie mögliche Hindernisse und Taktiken (und wie diese überwunden werden könnten), dargestellt werden.[49] Zentral ist hierbei, Maßnahmen nicht mit deren Ergebnissen (Mittel und Zweck) zu verwechseln (bzw. die Strategie mit der Vision), sondern diese klar zu trennen.

Die Handlungskapazitäten der verschiedenen Akteur*innengruppen gut aufeinander abzustimmen, sowie Akteur*innen mit Einfluss und Ressourcen für die Umsetzungsphase zu gewinnen (idealerweise sollten diese bereits von Anfang an einbezogen werden), sind hierbei die zentralen Herausforderungen. Wie bereits bei der Erarbeitung der Vision sollten auch die Ziele und Maßnahmen Evidenz-gestützt entwickelt werden, z.B. basierend auf bestehenden Beispielen davon, wie Ernährungssysteme anderer Regionen erfolgreich Richtung Nachhaltigkeit entwickelt werden/ worden sind.

Abbildung 5: *Arbeit in Handlungsfeld-spezifischen Gruppen auf dem Handlungsfelder-Workshop*

Die Bestimmung von konkreten Zielen und Maßnahmen zur Erreichung der Vision eines nachhaltigen Ernährungssystems im Jahr 2030 wurde im Rahmen des Vorkonzepts in einigen Handlungsfeldern mit dem zweiten Stakeholder-Workshop angestoßen (siehe Abbildung 5). In dem Handlungsfelder-spezifischen Workshop wurde anhand von (vorab) Priorisierungen durch die Teilnehmenden zunächst in fünf Handlungsfeldern (weiter-)gearbeitet, um den Schritt aus der Breite in die Tiefe zu forcieren. In den entsprechenden Handlungsfeldern erarbeiteten bereichsspezifische Gruppen bereits konkrete Ziele und Maßnahmen für die jeweiligen Handlungsfelder. Aus diesem Schritt ist zudem ein Förderantrag für den Badenova-Innovationsfonds gewachsen, in welchen die konkrete Umsetzung von Maßnahmen in Demonstrations-Projekten mit verschiedenen Akteur*innen aus den jeweiligen Handlungsfeldern angestrebt wird.

Die verbleibenden sechs Handlungsfelder können im Rahmen der Ernährungsstrategie zeitversetzt auf einen ähnlichen Stand gebracht werden, sofern sich dafür die entsprechenden Handlungsfelder-spezifischen Akteur*innen zusammenfinden.

[49] Vgl. Kay et al., 2014.

Gutes Essen für alle.
Ernährungsstrategie Freiburg & Region
Das MOTIVIERT MICH, bei der Ernährungsstrategie dabei zu sein:
Dass wir auf Regionalität setzen und die Regionalität mehr fördern!
Markus Strecker, EDEKA Strecker

Gutes Essen für alle.
Ernährungsstrategie Freiburg & Region
Die Idee, dass wirklich alle Akteur:innen zusammen kommen und zusammen arbeiten. Und die Aussicht, dass wir gemeinsam einen Fahrplan erarbeiten.
Das MOTIVIERT MICH, bei der Ernährungsstrategie dabei zu sein:
Roxana Zimmermann, Ernährungsrat Freiburg & Region e.V.

Übergreifendes Partizipatives Vorgehen

In den drei vorab beschriebenen Schritten werden Akteur*innen aus allen Bereichen des Ernährungssystems der Region Freiburg einbezogen, d.h. relevante Akteur*innen aus den elf Handlungsfeldern der Ernährungsstrategie, inklusive der Zivilgesellschaft (siehe Abbildung 7). Das Ziel ist, eine breite und motivierte Träger*innenschaft für die Ernährungsstrategie zu gewinnen. Dabei können zum einen Prinzipien und Praktiken der Transdisziplinarität[50] zur Orientierung nützlich sein, da es sich hier um Wissensgenerierung handelt. Zum anderen können neuere Erkenntnisse zur „Good Governance" in Planung und Entwicklung von nachhaltigen Ernährungssystemen[51] hilfreich sein, um den Prozess effektiv, effizient und fair zu gestalten.

Als eine wichtige, längerfristige Kooperation sollte die Zusammenarbeit mit Forschenden und Studierenden der Universität Freiburg (und anderen Hochschulen und Forschungsinstitutionen) erwogen werden. Dies würde zum einen erlauben, die oben beschriebenen Schritte mit überschaubarem Kostenaufwand durchzuführen bzw. forschend zu begleiten. Zum anderen würde der Einbezug von Studierenden von verschiedenen Bachelor- und Master-Studiengängen diesen erlauben, wichtige Einsichten in das nachhaltige Ernährungssystem zu erhalten und dadurch eine stärker anwendungsorientierte Ausbildung zu erhalten, welches letztendlich auch dem nachhaltigen Ernährungssystem zugutekommen könnte. Koordiniert von Prof. Dr. Arnim Wiek bildet sich zurzeit eine (noch) informelle Gruppe aus Forschenden und Lehrenden an der Universität Freiburg mit einem starken Interesse am nachhaltigen Ernährungssystem – diese könnte als erste Anlaufstation dienen.

*Abbildung 6: Praxiswerkstatt mit interessierten Bürger*innen. Grafik: Jakob Kohlbrenner*

Um die Ernährungsstrategie für Freiburg & Region von vornherein möglichst partizipativ zu gestalten, wurden im Rahmen des Vorkonzepts bereits verschiedene Formate genutzt, um die Teilhabe zu stärken und dadurch „Ownership" zu generieren. Zunächst sind hier die beiden Stakeholder-Workshops zu nennen, bei denen es uns gelungen ist, das Ernährungssystem sowie unterstützende Funktionen mit den teilnehmenden Akteur*innen abzubilden und eine Art „Verbindlichkeit" für zukünftige Aktivitäten herzustellen.

[50] Vgl. Lang et al., 2012.
[51] Vgl. Baldy & Kruse, 2019; Doherty et al., 2020; Weissman & Potteiger, 2020; Wiek & Gascón, 2021.

Ein Zeitungsartikel, der kurz nach dem Auftakt-Workshop in der Badischen Zeitung veröffentlicht wurde und in dem die Ernährungsstrategie vorgestellt wurde, sorgte in der Region zudem für mehr Sichtbarkeit innerhalb der Gesellschaft.[52] Mittels einer „Praxiswerkstatt“ auf dem AgriKultur-Festival konnten wir (ggf. dadurch) interessierte Bürger*innen mit ihrer individuellen Konsument*innen-Perspektive zur Erkennbarkeit und Verfügbarkeit von regionalen Lebensmitteln sowie zur Partizipation am regionalen Ernährungssystem einbinden (siehe Abbildung 6). Aktuell hat Radio Dreyeckland eine Interview-Anfrage an uns gestellt, um in einem kurzen Beitrag den aktuellen Stand der Ernährungsstrategie vorzustellen.

Den stetigen Austausch mit unseren Projektpartner*innen von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, dem Umweltschutzamt der Stadt Freiburg, dem Studierendenwerk Freiburg sowie der Bio-Musterregion Freiburg sehen wir ebenso als Teil unseres partizipativen Vorgehens, da wir hierdurch ständig unterschiedliche Perspektiven in sämtliche Schritte (vor- sowie nachbereitend) einbeziehen konnten.

Nicht zuletzt gab es einen intensiven politischen Austausch mit unterschiedlichen Gremien, wie beispielsweise durch die Vorstellung und Diskussion der (geplanten) Ernährungsstrategie bei einzelnen Bürgermeister*innen aus Umlandgemeinden und in Sitzungen verschiedener Bürgermeistersprengel sowie bei der Fachgruppe Umwelt des Regierungsbezirks Freiburg[53]; durch Informationsbriefe, z.B. an die Mitgliederversammlung der Region Freiburg; durch die aktive Teilnahme an thematisch relevanten Sitzungen und Diskussionen der Grünen Stadtratsfraktion sowie durch stetigen informellen Austausch mit unterschiedlichen Akteur*innen aus Politik und Verwaltungen (letzteres u.a. durch Vertreter*innen aus dem Sprecher*innenkreis des Ernährungsrats).

Für das weitere partizipative Vorgehen im Rahmen der Ernährungsstrategie fand am 03.11.2022 ein arbeitsintensiver Workshop mit Expert*innen statt, bei dem Prof. Dr. Michael Pregernig, Dr. Regina Rhodius, Dr. David Sipple, Prof. Dr. Arnim Wiek und Dr. Dörte Peters für vier unterschiedliche Szenarien des bisher (u.a. finanziell) ungeklärten Fortgangs der Ernährungsstrategie entsprechende Beteiligungskonzepte grundlegend erarbeitet haben. Die Szenarien und entsprechenden Konzepte können zum einen beim Fortgang der Ernährungsstrategie als Grundlage für ein ausgearbeitetes Konzept dienen; zum anderen können sie die Entscheidungsfindung, wie es mit der Ernährungsstrategie weitergehen soll (wer z.B. die Finanzierung übernimmt, wer den Lead übernimmt, welche Partner*innen wie einbezogen werden, etc.), unterstützen.

[52] Vgl. Groß, 2022.
[53] Vgl. Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald, o.D.

6 Welche Ergebnisse das Vorkonzept liefert

In diesem Abschnitt präsentieren wir die vorläufigen Ergebnisse, welche wir in den vergangenen neun Monaten im Rahmen des Vorkonzepts der Ernährungsstrategie für Freiburg & Region erarbeitet haben. Dabei gehen wir anders als im letzten Abschnitt nicht schrittweise vor, sondern denken die entsprechenden Schritte bereits integriert innerhalb der elf Handlungsfelder, welche als Grundgerüst für die Ernährungsstrategie dienen. Anschließend erläutern wir, welche Beteiligungsmöglichkeiten für unterschiedliche Szenarien der Ernährungsstrategie denkbar sind.

Die 11 Handlungsfelder der Ernährungsstrategie:

Handlungsfeld 1 – Landwirtschaft

Handlungsfeld 2 – Lebensmittelverarbeitung

Handlungsfeld 3 – Lebensmittellogistik

Handlungsfeld 4 – Lebensmittelhandel

Handlungsfeld 5 – Außer-Haus-Verpflegung

Handlungsfeld 6 – Lebensmittelentsorgung und -umnutzung

Handlungsfeld 7 – Liefer- und Wertschöpfungsketten

Handlungsfeld 8 – Politische Rahmenbedingungen für Land- und Ernährungswirtschaft

Handlungsfeld 9 – Forschung und Beratung zum regionalen Ernährungssystem

Handlungsfeld 10 – Berufliche Ausbildung und allgemeine Ernährungsbildung

Handlungsfeld 11 – Finanzierung der Ernährungswende

Sämtliche Handlungsfelder sind unter dem Dach der unterschiedlichen ökologischen, ökonomischen und sozialen – sowie kulturellen – Kriterien für nachhaltige Ernährungssysteme angesiedelt (siehe Abschnitt 4), die stets übergeordnet in der Ernährungsstrategie mitzudenken sind.

Die Handlungsfelder 1-6 spiegeln die einzelnen (übergeordneten) Bereiche des Ernährungssystems in Freiburg & Region, während das Handlungsfeld 7 in erster Linie zwischen den unterschiedlichen Bereichen angesiedelt ist und die Handlungsfelder 8-11 die unterstützenden Funktionen darstellen, die das nachhaltige Ernährungssystem flankieren (siehe Abbildung 7).

Im Kern geht es in der Ernährungsstrategie für Freiburg & Region darum, für jedes Handlungsfeld einige zentrale Fragen zu beantworten[54] – bzw. im Rahmen ihrer Beantwortung zur Umsetzung zu kommen:

1. Wie ist das Handlungsfeld grundsätzlich definiert (Definition)?
2. Wer sind die zentralen Akteur*innen des Handlungsfelds (Akteur*innen)?
3. Was sind die gegenwärtigen Herausforderungen innerhalb des Handlungsfelds (Ist-Zustand)?

[54] Ähnliche Fragen wurden auch bei der Erarbeitung anderer Ernährungsstrategien, z.B. in Berlin, verwendet.

4. Welche Nachhaltigkeitsziele sind mit dem Handlungsfeld verknüpft ((Vision und) Konkrete Ziele)?
5. Wie können diese Ziele erreicht werden (Maßnahmen)?
6. Welche positiven Beispiele inspirieren die Arbeit im Handlungsfeld (Beispiele)?

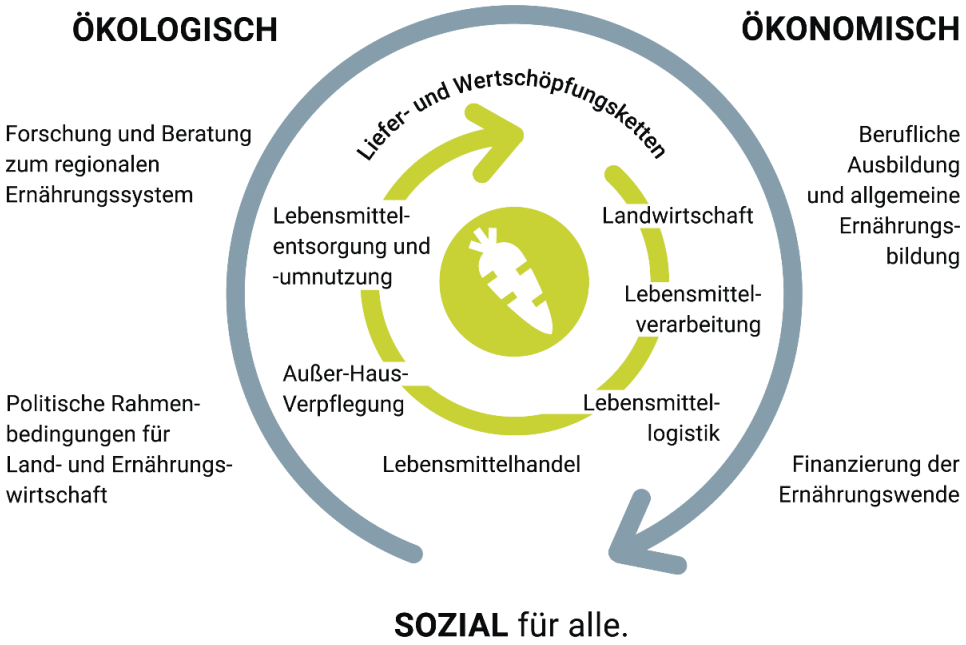


Abbildung 7: Die Handlungsfelder der Ernährungsstrategie für Freiburg & Region

Mit dem vorliegenden Vorkonzept konnten bereits einige der Fragen für die elf Handlungsfelder beantwortet werden – allerdings war es in diesem kurzen Zeitraum nicht möglich, allen Handlungsfeldern durchgehend die gleiche Aufmerksamkeit zu widmen. Vielmehr wurde trichterförmig gearbeitet, d.h. beim Auftakt-Workshop spielten alle elf Handlungsfelder (unterschiedlich intensiv) eine Rolle, während beim Handlungsfelder-Workshop fünf Handlungsfelder in den Fokus gerückt wurden und zuletzt im Zusammenhang mit der Antragsstellung für den Badenova-Innovationsfond wiederum drei Handlungsfelder (besonders) intensiv ausgearbeitet wurden. Tabelle 1 veranschaulicht, welche Handlungsfelder derzeit wie weit erarbeitet sind. Wichtig bei der Betrachtung der Ergebnisse ist es, dass kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden sollte – vielmehr sehen wir sie als einen vorläufigen Status quo, der sich im fortlaufenden Prozess zwangsläufig stets verändert und erweitert.

Tabelle 1: Status quo der Erarbeitung der Handlungsfelder. X: bereits umfassend erarbeitet; X: bereits teilweise erarbeitet; X: (noch) nicht erarbeitet

	Definition	Akteur*innen	Ist-Zustand	Konkrete Ziele	Maßnahmen	Beispiele
HF 1	X	X	X	X	X	X
HF 2	X	X	X	X	X	X
HF 3	X	X	X	X	X	X
HF 4	X	X	X	X	X	X
HF 5	X	X	X	X	X	X
HF 6	X	X	X	X	X	X
HF 7	X	X	X	X	X	X
HF 8	X	X	X	X	X	X
HF 9	X	X	X	X	X	X
HF 10	X	X	X	X	X	X
HF 11	X	X	X	X	X	X

In den folgenden Abschnitten werden die elf Handlungsfelder entsprechend ihres derzeitigen Erarbeitungsstandes vorgestellt. Dabei sind zwei Dinge zu beachten: Zum einen erheben wir keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, was die Erhebung von Daten, die Analyse des Akteur*innen-Netzwerks, die punktuell durchgeführten Interviews und Gespräche oder die Ergebnisse der Stakeholder-Workshops angeht – vielmehr ging es uns im Vorkonzept darum, einen tieferen Einblick in das regionale Ernährungssystem zu erhalten und herauszufinden, wo es (in Rahmen der weiteren Entwicklung der Ernährungsstrategie) genauer hinzuschauen gilt. Zum anderen beruhen die Ergebnisse des Abschnitts auf unterschiedlichen Quellen, die hier zum Zweck der Transparenz im Folgenden genannt sind.

** Exkurs: Datenlücken

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) hat 2016 eine Studie zu regionalem Konsum in Freiburg herausgebracht. Das zentrale Ergebnis der Studie, dass der **Anteil regionaler Lebensmittel am Konsum ca. 20 % beträgt**, hat viel Aufsehen erregt – wo es doch in der „Ökometropole“ Freiburg z.B. so viele Märkte gibt. Die Daten der Studie stammen aus Daten des Regierungsbezirks Freiburg (siehe Abschnitt 3).[55]

Seit dieser Studie ist keine vergleichbare Studie angefertigt worden, anhand derer ersichtlich wird, ob und wie sich der regionale Konsum in Freiburg z.B. durch die Pandemie oder den Krieg verändert hat. Somit liegt die Vermutung nahe, dass die Pandemie zunächst den Konsum bio-regionaler Lebensmittel, u.a. aus kleineren Strukturen, angekurbelt hat, wie in der gesamten Bundesrepublik.[56] Dieser Effekt ist allerdings mit der Inflation durch den Krieg in Deutschland bereits rückläufig.[57]

Discounter und der Großhandel geben zum großen Teil den (regionalen) Ursprung ihrer Produkte nicht Preis. Ein Ministeriumsmitarbeiter teilte uns beim Interview mit, dass er die Daten einiger Unternehmen kenne, aber diese aufgrund des Datenschutzes nicht rausgeben dürfe. Auf unsere Frage, warum es keine Transparenz gäbe, bekamen wir diese klare Antwort: „Dann würde ja jeder sehen, wie wenig regionale Produkte verkauft werden“[58].

Gekoppelt mit der Herausforderung, die Region Freiburg klar zu definieren, haben wir uns aufgrund mangelnder bzw. nicht vergleichbarer Daten im vorliegenden Vorkonzept auf den **Austausch mit Expert*innen entlang der Wertschöpfungskette des Ernährungssystems** und aus unterstützenden Funktionen konzentriert, u.a. im Rahmen der beiden Stakeholder-Workshops.

Für die Definition greifen wir v.a. auf implizites Wissen („tacit knowledge“[59]) sowie z.T. auf (wissenschaftliche) Literatur zurück. Die Analyse des Akteur*innen-Netzwerks basiert auf der jahrelangen Vor- und Vernetzungsarbeit des Ernährungsrats Freiburg & Region; sie wurde im Rahmen

[55] Vgl. Moschitz et al., 2016.
[56] Vgl. von Grafenstein, 2021.
[57] Vgl. Book et al., 2022.
[58] Interview 3: Die Namen von Interviewpartner*innen sind aus Gründen der Anonymität nicht angegeben.
[59] Feststehender Begriff für aus Erfahrungen gebündeltes Fachwissen, das Fachleute häufig ohne konkrete Quellenangaben preisgeben.

des Vorkonzepts stets weiter ausgebaut und neu geclustert sowie mittels Interviews und Gesprächen im Schneeballsystem erweitert. Der Ist-Zustand wurde mittels der Sichtung relevanter Studien[60] begonnen und nachfolgend – aufgrund von Datenlücken** – vorwiegend anhand der Ergebnisse des Auftakt-Workshops und verschiedener Interviews erarbeitet. Die grundlegende, gemeinsame Vision wurde beim Auftakt-Workshop erarbeitet; in fünf Handlungsfeldern wurde sie beim zweiten Workshop mittels der Festschreibung von konkreten Zielen (sowie Maßnahmen) geschärft. Die in fünf Handlungsfeldern definierten Maßnahmen wurden wie oben bereits erwähnt beim zweiten Workshop erarbeitet. Die Beispiele stammen z.T. aus der Literatur, aus unserem „tacit knowledge“ sowie aus Gesprächen und den Stakeholder-Workshops.

[60] Vgl. Moschitz et al., 2016; Wiek, 2020; Beckmann et al., 2021; Greulich, 2022; Gascón, 2022; Wiek und Gascón, 2021; Beckmann et al., 2021.

Handlungsfeld 1 – Landwirtschaft

Definition:

Die regionale Landwirtschaft umfasst in erster Linie alle Formen der wirtschaftsorientierten primären Erzeugung von Lebensmitteln, welche gegebenenfalls als Zutaten weiterverarbeitet werden. Sie wird also von Unternehmen betrieben, welche primäre/ unverarbeitete Lebensmittel erzeugen wie Obst, Gemüse, Getreide, Milch, Fleisch, usw. Zu diesen Betrieben gehören: kleine, mittlere, und große Betriebe; Einzelunternehmen, Personengesellschaften, Kapitalgesellschaften und Genossenschaften; Betriebe in ländlichen und in urbanen Gebieten („urban farms"); großflächige und kleinflächige Betriebe, z.B. Marktgärten („market gardens"); horizontal operierende und vertikal operierende Betriebe, z.B. Waldgärten („food forests"); Betriebe, die offene Flächen bewirtschaften und solche, welche in (halb-)geschlossenen Räumen wirtschaften, z.B. mit Gewächshäusern („indoor farming"); Betriebe, die konventionelle, solche, die biologische, sowie andere, welche regenerative Bewirtschaftungsverfahren anwenden; und weitere Betriebsarten. Zudem können zum weiteren Kreis landwirtschaftlicher Tätigkeiten auch Selbstversorgungs-, gemeinnützige, bildungsorientierte und weitere nicht-wirtschaftsorientierte Initiativen der primären Lebensmittelerzeugung gezählt werden.

Akteur*innen[61]:

Landwirt*innen

- Badischer Landwirtschaftlicher Hauptverband (BLHV)
- Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Baden-Württemberg (AbL)
- Landwirtschaftliche Betriebe (große Biobetriebe, große konventionelle Betriebe, kleine Biobetriebe, kleine konventionelle Betriebe, Betriebe der Solidarischen Landwirtschaft, Erzeuger*innengemeinschaften, Genossenschaften, …)

Abnehmer*innen

- Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung
- Großhandel
- Supermärkte
- Discounter
- Gastronomie
- Weiterverarbeitende Betriebe

Politik & Verwaltung:

- Land Baden-Württemberg
- Kommunen
- Verwaltung der Stadt Freiburg
- Kirchen

Verbände & Organisationen

- Berufsverbände
- Landwirtschaftliche Bildungseinrichtungen
- Regionalwert AG

[61] **Legende:** (Intensiver) Austausch, bereits im Kontakt, noch kein Kontakt

Ist-Zustand:

Die Landwirt*innen in der Region Freiburg stehen vor Herausforderungen in unterschiedlichen Bereichen, wie beispielsweise dem eingeschränkten Zugang zu Land, dem Mangel an Fachkräften, steigenden Produktionspreisen und sinkender Zahlungsbereitschaft bei den Verbraucher*innen. Die landwirtschaftlichen Flächen stehen in Preiskonkurrenz zu anderen Nutzungsmöglichkeiten (z.B. Wohnungsbau, Verkehrsanbindung, Solarparks), sodass nach und nach landwirtschaftlicher Flächenbedarf für finanziell lukrativere Zwecke aufgegeben wird. Dabei wird bei der Bewertung der Fläche zumeist nicht berücksichtigt, ob der Boden eine hohe Qualität in Bezug auf die landwirtschaftliche Nutzung oder die CO_2-Speicherung hat. Ein Mangel an Fach- und Hilfskräften erschwert die Bewirtschaftung der vorhandenen Flächen, während gleichzeitig kleine Betriebe geringere Vertriebsmöglichkeiten ihrer Ware haben. Das führt zu einem kontinuierlichen Rückgang kleinerer Betriebe in der Region.

Durch die Corona-Pandemie und Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine sind die Preise für Düngemittel und Energie stark gestiegen. Gleichzeitig sinkt die Zahlungsbereitschaft bei den Endverbraucher*innen, die ebenfalls mit den Preissteigerungen haushalten müssen. Darüber hinaus bleibt ein Großteil der Gewinnmarge bei den Supermärkten und Zwischenhändler*innen, sodass die Landwirt*innen in der Region keine kostendeckenden Einnahmen erzielen können. Die Landwirtschaft steht dabei im Konflikt, gleichzeitig Mitverursacher des Klimawandels zu sein und unter den Auswirkungen zu leiden. Wasserknappheit, überdüngte Böden, Temperaturveränderungen und gesetzliche Verordnungen zwingen die Landwirt*innen, sich an die neuen Begebenheiten anzupassen.

(Vision und) Konkrete Ziele:

- **Ziel 1:** Im Jahr 2030 werden angemessene Erzeugerpreise an die Landwirt*innen gezahlt.
- **Ziel 2:** Im Jahr 2030 wird die Region Freiburg zu 30% durch Produkte aus (bio-)regionalen Lieferketten versorgt.
- **Ziel 3:** Im Jahr 2030 konnten die aktuell landwirtschaftlich genutzten Flächen für die regionale Ernährung gesichert und weitere Flächen dauerhaft für die regionale Ernährung gewonnen werden.

Maßnahmen:

- Förderung regionaler Erzeuger*innenzusammenschlüsse, um die Marktmacht zu stärken und dadurch faire Preise auszuhandeln.
- Die Vernetzung der Akteur*innen wird durch regelmäßige Veranstaltungen im Rahmen der Ernährungsstrategie gefördert.
- Es wird ermittelt, wo es landwirtschaftliche Flächen in öffentlicher Hand gibt und darauf hingearbeitet, diese gemeinwohlorientiert zu verpachten.

Beispiele:

- Schwarzwaldmilch, Obst- und Gemüsevertrieb Südbaden (OGS), Obstgroßmarkt Mittelbaden (OGM), Schwarzwald Bio-Weiderind und Winzer*innengenossenschaften als Beispiele für Erzeuger*innen-Zusammenschlüsse mit höheren Gewinnen
- Gemeinderatsbeschluss 30% Bio
- Studierendenwerk Freiburg: langfristige Abnahmeverträge
- Förderprogramme des Landes Baden-Württemberg, des Bundes
- Finanzierungsmöglichkeiten Nachhaltiger Landwirtschaft (Regionalwert AG, GLS Bank)

Handlungsfeld 2 – Lebensmittelverarbeitung

Definition

Der Lebensmittelverarbeitungssektor umfasst alle Unternehmen, die landwirtschaftliche Erzeugnisse in Lebensmittel umwandeln – durch primäre Verarbeitung, d.h. Umwandlung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in Zutaten (z.B. Mehlerzeugung, und durch sekundäre Verarbeitung, d.h. Umwandlung von Zutaten in Lebensmittel (z.B. Brotbacken). Sie bedient sich einer breiten Palette von Verfahren wie Mahlen, Waschen, Zerkleinern, Kühlen, Gefrieren, Räuchern, Erhitzen, Konservieren, Fermentieren, Trocknen und Verpacken.[62] Die nachstehende Tabelle zeigt die Teilsektoren der Lebensmittelverarbeitung (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Teilsektoren der Lebensmittelverarbeitung

Teilsektor Lebensmittelverarbeitung	Beispiele für Verarbeitungstechniken	Hauptprodukte
Bäckereien	Teigzubereitung, Kneten, Walzen, Backen	Brot, Gebäck, Kuchen
Metzgereien	Häuten, Spalten, Schneiden, Räuchern von Tierkörpern	Fleischerzeugnisse
Mühlen	Mahlen von Getreide	Mehl
Brauereien	Mälzen, Fermentieren, Filtern	Bier
Weingüter	Zerkleinern/Pressen, Fermentieren, Altern	Wein
Molkereien	Gärung, Koagulation, Entwässerung	Milch, Käse, Joghurt, Sahne, Eis
Kaffeeröster	Trocknen und Rösten von rohen Kaffeebohnen	Trinkfertiger Kaffee
Sonstige Lebensmittelhersteller	Vielfältige Techniken	Verschiedene, z.B. Soßen, Dips, Nudeln
Getränkehersteller	Presssaft von Obst/Gemüse, Kohlensäure	Säfte und alkoholfreie Getränke

*Akteur*innen*

Betriebe:

- Lebensmittelverarbeitende KMUs
- Großbetriebe/ Industriebetriebe

Politik & Verwaltung:

- Lokale und regionale Regierung und Verwaltung (z.B. Regierungspräsidium Freiburg und Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg)

Verbände & Organisationen

- Verbände der Lebensmittelverarbeitung (Bäckerinnung, Fleischerinnung, usw.)
- Handwerkskammer Freiburg
- IHK Südlicher Oberrhein
- Bildungseinrichtungen für Lebensmittelverarbeitung
- Forschungseinrichtungen (z.B. Uni Freiburg)

Finanzierung:

- Finanzinstitute (z.B. L-Bank, Bürgschaftsbank Baden-Württemberg)

[62] Vgl. European Commission, 2021.

Ist-Zustand

Wie in anderen Regionen ist auch in der Region Freiburg, einhergehend mit der steigenden Nachfrage nach Außer-Haus-Verpflegung und Convenience-Strukturen (z.B. Tankstellen- und Bahnhofsshops), ein deutlicher Rückgang des Lebensmittelhandwerks zu verzeichnen.[63] Zahlreiche Betriebe des Lebensmittelhandwerks können die Nachfolge nicht sichern und leiden unter Fachkräftemangel. Die angespannte Situation wird durch die COVID-19-Pandemie sowie den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine noch verschärft. Die jüngsten Schließungen von Bäckereien wie Uwes Weckle und der Bäckerei Geppert, sowie von Metzgereien in den umliegenden Gemeinden von Freiburg sind indikativ für diese Herausforderungen. Dadurch brechen Verarbeitungskapazitäten in der Region weg, während neue Verarbeitungsstrukturen (wie z.B. für Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst) Schwierigkeiten im Aufbau haben.

Eine aktuelle Studie zum Verarbeitungssektor in der Region Freiburg hat, neben den oben genannten, die folgenden Herausforderungen in der gegenwärtigen Situation aus Sicht der Akteur*innen identifiziert: [64]

- Präferenzen der Endverbraucher*innen für vorverarbeitete und billige Lebensmittel
- Mangel an nachhaltigen Rohstoffen
- Fehlen von Ausbildungsangeboten, die Schulung zu Innovation und Nachhaltigkeit anbieten
- Regulatorische Herausforderungen
- Marktkonzentration
- Mangel an geeigneten (kleinstrukturierten) Infrastrukturen und Vertriebskanälen
- Material-, Wissens- und Technologiebarrieren für Innovationen
- Probleme beim Wachstumsmanagement
- Mangel an nachhaltigen Alternativen zu konventionellen Verpackungen

(Vision und) Konkrete Ziele

Die oben genannte Studie hat auch eine detaillierte Vision für den Verarbeitungssektor in der Region Freiburg erarbeitet. Zwei exemplarische Ziele seien hier genannt, welche auch im entsprechenden Stakeholder-Workshop thematisiert wurden:

- **Ziel 1:** Im Jahr 2030 gibt es nachhaltige Verarbeitungsbetriebe, welche regionale Zutaten in allen Produktgruppen verarbeiten und regional vertreiben.
- **Ziel 2:** Im Jahr 2030 werden alle regionalen Produkte umwelt- und sozialverträglich hergestellt.

Maßnahmen

- Zwischen Landwirtschafts- und Verarbeitungsbetrieben werden langfristige Verträge ausgehandelt; die Landwirtschaft kann dadurch Flächen auf benötigte Produkte umstellen.
- Es gibt konkrete Förderungen, Subventionen und Beratungsangebote für nachhaltige Verarbeitungsbetriebe.

[63] Vgl. Gascon, 2022; Sipple & Schanz, 2021; Wiek, 2020
[64] Vgl. Gascón, 2022.

Beispiele:

- Lebensmittelverarbeitende KMUs mit überwiegend regionalem Bezug: Jung Fruchtsäfte, Lisa Chips, Allgäuer Ölmühle, Pinkus Müller, Krimmers Backstub', Hakuna Matata, Emils Bio-Manufaktur
- Lebensmittelverarbeitende KMUs mit verantwortungsvoller Beschaffung im Ausland: Jung Fruchtsäfte, Elephant Beans
- Klimaneutrale Lebensmittel verarbeitende KMUs: Taifun Tofu, Zeit für Brot, Bad Dürrheimer, Kölln
- Regionale Initiativen von Lebensmittelkonzernen, z.B. Edeka Südwest Fleisch GmbH und Rinderhalter (Vermarktung alter Rassen in EDEKA-Märkten in ihrer Herkunftsregion)
- Langfristige Partnerschaften mit regionalen Erzeuger*innen (z.B. Metzgerei Kopfmann, Riedenburger Brauhaus, Krimmers Backstub') oder Bio-Landwirt*innen/ Kooperativen im Ausland (Jung Fruchtsäfte, Fairfood Freiburg, Rapunzel, Lebensmittel Kampagne, FairAfric)
- Inklusions-KMUs mit vielfältiger Belegschaft: Troki Manufaktur, Das Geld hängt an den Bäumen
- Solidarische Lebensmittelunternehmen: Backhaus der Vielfalt, Artefakt, Dorfkäserei Geifertshofen
- Dezentralisierte Vermarktung durch Genossenschaftsläden, vertikale Integration (Ziegenhof Peter, Demeter Birkenhof, Baldenwegerhof, Breitenwegerhof, Mühle & Bäckerei Mellert, Wilmershof), regionale Marketingverbände: Bergisch Pur (Region Köln), Regionalmarke Mittelelbe e.V. (Region Leipzig), UNSER LAND GmbH (verschiedene Standorte), VON HIER GmbH (Berlin)

Gutes Essen für alle.
Ernährungsstrategie Freiburg & Region
Ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltige Perspektiven für landwirtschaftliche Betriebe mitzugestalten!
Das MOTIVIERT MICH, bei der Ernährungsstrategie dabei zu sein:
Tasmin Taskale, Badischer Landwirtschaftlicher Hauptverband e.V.

Gutes Essen für alle.
Ernährungsstrategie Freiburg & Region
Universitäre Ausbildungs-möglichkeiten für eine nachhaltige Ernährungsstrategie zu entwickeln
Das MOTIVIERT MICH, bei der Ernährungsstrategie dabei zu sein:
Prof. Dr. Arnim Wiek, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Handlungsfeld 3 – Lebensmittellogistik

Definition:

Lebensmittellogistik befasst sich mit (Zwischen-)Lagerung und Verteilung (Transport) von Lebensmitteln an den Groß- und Einzelhandel. An den Umgang mit Lebensmitteln sind spezielle Anforderungen gestellt, wie z.B. Transportdauer, Rückverfolgbarkeit, Mindesthaltbarkeitsdatum, Lebensmittelhygiene, produktgerechtes Lagern und Aufrechterhalten der Kühlkette. Die Lebensmittellogistik variiert in ihren Strukturen erheblich in Abhängigkeit von der Größe der Zulieferer*innen und Abnehmer*innen bzw. der Volumina der gelagerten und bewegten Lebensmittelwaren. Regionale Lebensmittel gelangen über große ‚Bündler*innen' (z.B. Großhandel) in den Handel oder werden direkt von den Erzeuger*innen in die Verarbeitungsbetriebe oder den Einzelhandel geliefert. Eine direkte Belieferung ermöglicht den Erzeuger*innen einerseits einen höheren Preis für ihre Ware, ist aber andererseits zeit- und kostenintensiv. Mit steigenden Lohn- und Treibstoffkosten wird es für regionale Betriebe attraktiver, bei der Auslieferung zu kooperieren (gemeinsame Bündelung und Auslieferung).

Akteur*innen:

Landwirt*innen

- Landwirtschaftliche Betriebe (große Biobetriebe, große konventionelle Betriebe, kleine Biobetriebe, kleine konventionelle Betriebe, Betriebe der Solidarischen Landwirtschaft, Erzeuger*innengemeinschaften ...)

Logistikunternehmen:

- Große ‚Bündler*innen' (Schwarzwaldmilch, OGS Vogtsburg, Großmarkt Freiburg, Rinklin Naturkost, etc.)
- Kleine Logistikunternehmen (Gemüse im Abo, Morgiana, Regional bringt's)

Digitale Werkzeuge:

- Nearbuy
- Marktschwärmer

Ist-Zustand:

In der Region Freiburg gibt es einige erfolgreiche große Bündler*innen, wie Schwarzwaldmilch oder Rinkling Naturkost. Schwarzwaldmilch ist als regionale Produzentin auch bei den Verbraucher*innen anerkannt und kann steigende Gewinne verzeichnen.[65] Auch Rinklin Naturkost konnte sich als Großhändler mit bio-regionalem Sortiment etablieren und beliefert über 800 Kund*innen in der Region.[66]

Trotz der genannten positiven Beispiele dominieren nach wie vor industrielle Lieferantenstrukturen mit großen Volumina den Markt, die oftmals mit langen Anlieferungsdistanzen („food miles“) und damit CO_2-Emissionen verbunden sind.

Besonders schwierig ist die Situation für kleine oder sich in der Umstellung befindliche, kollektive, etc. Betriebe. Hier bedarf es mehr regionaler Logistik-, Bündelungs- und Absatzstrukturen, die auch für diese Betriebe unkompliziert nutzbar sind. Dafür ist u.a. die Vernetzung von regionalen Produzent*innen von Bedeutung, ebenso wie eine Warenbörse für regionale Produkte. Insbesondere der Großmarkt hat aktuell kein Bio-Gemüse im Angebot, bietet aber großes Potenzial als Marktplatz für alle regionalen (Bio, konventionellen und in Umstellung befindlichen) Lebensmittelbetriebe. Es existieren bereits digitale Werkzeuge, wie die Online-Plattform nearbuy, die als Marktplatz zwischen Produzent*innen und Abnehmer*innen fungiert. Allerdings müssen diese noch auf die Region angepasst werden und entsprechende Nutzer*innen generieren.

Eine faire Preisgestaltung für alle (bezahlbar für alle Konsument*innen, aber dennoch fair für Produzent*innen) wäre hier wichtig.

(Vision und) Konkrete Ziele:

- **Allgemeines Ziel:** Reduktion von Anlieferungsdistanzen („food miles“) und damit verbundenen Emissionen

Beispiele:

- Gemüse im Abo
- Morgiana
- Regional bringt’s
- Feld zu Tisch (Schweiz)
- Rebuy

[65] Vgl. Schwarzwaldmilch, o.D.
[66] Vgl. Rinklin, o.D.

Handlungsfeld 4 – Lebensmittelhandel

Definition:

Der Lebensmittelhandel umfasst Handelsunternehmen, deren Sortiment in erster Linie aus Lebensmitteln, aber oftmals auch aus Near-Food-Produkten wie etwa Reinigungsmitteln bestehen. Der Einzelhandel vertreibt Lebensmittel an Konsument*innen, der Großhandel an Einzelhandelsunternehmen, Verarbeiter*innen und Gastronomie. Im stationären Einzelhandel wird zwischen Supermärkten, Discountern, Verbrauchermärkten und SB-Warenhäusern unterschieden. Der deutsche Lebensmitteleinzelhandel ist ein hochkonzentrierter Markt mit wenigen großen Unternehmen (Edeka, Rewe, Aldi, Schwarz-Gruppe (u.a. Lidl) teilen sich >85 Prozent des Marktes). Man unterscheidet zwischen Lebensmittel-Discountern (Aldi, Lidl, usw.) und Vollsortimentern mit Markenprodukten (Edeka, Rewe, usw.).

Ein weiteres Segment des Lebensmittelhandels ist die Direktvermarktung, durch welche Erzeuger*innen Konsument*innen direkt mit Lebensmitteln versorgen. Diese umfassen Hofläden, Wochenmärkte, Solidarische Landwirtschaft mit Abo-Kisten (gegen Beteiligung an der Kostenstruktur eines Betriebes erhalten Konsument*innen einen Teil der Ernte/ Produktion). Zudem gibt es im Lebensmitteleinzelhandel Läden, welche auf biologische und andere nachhaltige Lebensmittel spezialisiert sind. Diese umfassen Bio-Läden, genossenschaftliche Lebensmittelläden, Unverpackt-Läden, usw.

Schließlich gibt es auch Großhändler, welche sich auf biologische und andere nachhaltige Lebensmittel spezialisieren (z.B. Rinklin, Bodan).[67]

Akteur*innen:

Lebensmittelhandel

- Supermärkte (Edeka, Rewe, Alnatura, kleine Bioläden)
- Discounter (Aldi, Schwarz-Gruppe)
- Direktvermarktende Betriebe (Hofläden, Wochenmärkte, Solidarische Landwirtschaft mit Abo-Kisten)
- Unverpacktläden (Glaskiste, Foodcoops)
- Handwerksbetriebe (Bäckereien, Fleischereien)

Organisationen und Verbände

- Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft

[67] Vgl. Bundeskartellamt, o. D.; Statista, o. D.

Ist-Zustand:

In der Region Freiburg gibt es ein breites Netzwerk von Direktvermarktungsstrukturen: neun Solidarische Landwirtschaftsbetriebe[68], über 19 Wochenmärkte[69] und zahlreiche Abo-Gemüsekisten, Hofläden und Verkaufs-Automaten.

Diese Angebote richten sich jedoch gezielt an nachhaltig orientierte Nutzer*innen, die sich die Produkte finanziell leisten können und die Zeit haben, sich in einer Solidarischen Landwirtschaft zu engagieren oder zum Wochenmarkt zu gehen.

Die breite Masse landwirtschaftlicher Produkte wird in Supermärkten und Discountern abgesetzt. Hier gibt es nur wenig Klarheit darüber, wo die Produkte tatsächlich herkommen. Es gibt kein klares regionales Siegel „mit Wiedererkennungs-Effekt“, das von Konsument*innen erkannt und angesehen wird.

Beispiele:

- Regionales Wein-Siegel Baden

[68] Vgl. Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V., o. D.
[69] Vgl. Stadt Freiburg, o. D.

Handlungsfeld 5 – Außer-Haus-Versorgung

Definition:

Außer-Haus-Verpflegung (AHV) erfolgt außerhalb des Privathaushalts. Bei AHV wird zwischen Individualgastronomie (z.B. Restaurants) und Gemeinschaftsverpflegung unterschieden. Gemeinschaftsverpflegung ist die regelmäßige Verpflegung für gleichbleibende Personengruppen in Betrieben, Pflege- und Bildungseinrichtungen. AHV ist sehr divers und umfasst eine Vielzahl an Betrieben, die bzgl. der Verarbeitungsstrukturen variieren. Auf der Umsetzungsebene bedarf es bei Veränderungen in der AHV Schulungen des entsprechenden Personals.

Akteur*innen:

Zulieferer

- Verarbeitende Betriebe (Frischekiste (Mikrologistik))
- Großhandel (Rinklin, Großmarkt, OGS Vogtsburg)
- Erzeuger*innen-Zusammenschlüsse (Erzeugergemeinschaft Süd-West)

Auftraggeber

- Kommunen
- Firmen
- öffentliche Träger*innen
- Land BW
- Konsument*innenvertretungen (z.B. Elternbeirat)
- Biomusterregion Freiburg
- Regionalwert AG
- Bildungshaus Kloster St. Ulrich

Gastronomie

- Gemeinschaftsküchen (Studierendenwerk Freiburg, Hexentäler Kinderküche)
- Caterer (Albert Wöhrle)
- Restaurants

Ist-Zustand:

Der Bereich AHV kann potenziell große Mengen an regionalen Lebensmitteln nutzen. Er ist außerdem eng verknüpft mit dem Bereich Ernährungsbildung, da eine Vielzahl an Menschen über AHV (teil-)versorgt wird, u.a. in Kitas, Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern, Universitäten, etc. Dies wird teilweise schon genutzt, beispielsweise in dem Projekt „Bio in der Gemeinschaftsverpflegung (GV)“ der Bio-Musterregion, in dem gemeinsam mit Partner*innenbetrieben schrittweise der Bio-Anteil erhöht wurde oder der Reihe „Kantinenfachgespräche“ des Ernährungsrats, bei dem Expert*innen sich zu Themen wie Verarbeitung von B-Ware oder Speiseplangestaltung austauschen.

Jedoch wird trotz positiver Ansätze noch nicht das volle Potential ausgeschöpft. Aktuelle Herausforderungen für die Betriebe sind der Mangel an Hilfs- und Fachkräften im Bereich AHV, sodass auf verarbeitete Lebensmittel zurückgegriffen wird, bei denen die Produktherkunft oft nicht mehr ersichtlich ist. So geht aus einer bisher nicht veröffentlichten Forschungsarbeit an der Uni Freiburg hervor, dass sich bei über 50% der Einrichtungen die Herkunft von Tiefkühlwaren, Brot und Eiern nicht nachvollziehen lassen.

Insgesamt hat weder Bio- noch B-Ware ausreichend Marktmacht, so dass das Angebot für die Gastronomie/ AHV sehr gering ist. Es fehlen in der Region sowohl Beschaffungs- und Lieferstrukturen als auch Verarbeitungsstrukturen. Das zeigt sich beispielsweise auch in fehlenden Gebindegrößen bei bereits im Endkund*innenbereich verfügbaren regionalen Produkten

Durch die aktuellen Preissteigerungen bei Energie und Lebensmitteln wird der Einsatz regionaler und ökologischer Lebensmittel noch erschwert. Dies führt zu Konzentrationsprozessen, anstatt die Vielfalt an Betrieben zu fördern.[70]

Am 5.12.22 findet eine Informations-Veranstaltung mit anschließender Diskussion zum Ist-Zustand und zur zukünftigen Entwicklung der Gemeinschaftsverpflegung der Region Freiburg statt, deren Ergebnisse hier leider nicht mehr einfließen können.

(Vision und) Konkrete Ziele:

- **Ziel 1:** Im Jahr 2030 werden 30 – 40 % der Lebensmittel in der Außerhaus-Versorgung bio-regional beschafft (analog zum Ziel 30 – 40 % Bio-Produktion in BW bis 2030).
- **Ziel 2:** Im Jahr 2030 hat sich der Bezug und Verarbeitung von B-Ware und saisonalen Überschüssen erhöht.
- **Ziel 3:** Im Jahr 2030 wurden die Ausgaben für die Außer-Haus-Versorgung deutlich erhöht (sowohl in öffentlichen als auch privaten Großküchen).

Maßnahmen:

- Bestehende Strukturen (z.B. Großmarkt Freiburg, OGS Vogtsburg) erweitern auf Bio-Produkte
- Pilotprojekt für Mikrologistik umsetzen
- Digitale Handelsplattform für regionale Produkte aufbauen
- Beratungs- und Vernetzungsstelle einrichten
- Bündelungsstrukturen für regionale Produkte schaffen (z.B. Einkaufskooperationen zwischen Kantinen, Gebindegrößen anpassen)
- schrittweise Umstellung nach Produktgruppen
- interne Abläufe in den Kantinen verbessern (mehr Effizienz, Kosten sparen)
- Preissteigerungen sozial-verträglich umsetzen (z.B. Anheben BaFög-Satz)

Beispiele:

- Für Bio und regional: Albert Wöhrle; Zwergenküche
- Projekt „Bio in der Gemeinschaftsverpflegung“
- House of Food Kopenhagen
- Kantine Zukunft Berlin

[70] Vgl. Greulin, 2022.

Handlungsfeld 6 – Lebensmittelentsorgung und -umnutzung

Definition:

Lebensmittelentsorgung umfasst alle privaten und betrieblichen Handlungen, welche Lebensmittel nach oder ohne Nutzung den Abfallströmen und -systemen zuführen. Dazu gehören das Wegwerfen von Lebensmitteln und Lebensmittelresten im privaten Haushalt, sowie die Entsorgung in Erzeuger-, Verarbeitungs-, Logistik-, Handels- und Außer-Haus-Versorgungsbetrieben. Lebensmittelumnutzung hingegen ist die gezielte Weiter- oder Wiederverwertung von Lebensmitteln nach oder ohne vorherige Nutzung. Dazu gehören das Kompostieren von Lebensmitteln, die Produktion von Biogas aus Lebensmittelabfällen, sowie verschiedene Formen des ‚Lebensmittelrettens' usw.

Rund ein Fünftel der weltweit produzierten Lebensmittel werden weggeworfen.[71] Hauptverursacher sind hierfür die Endverbraucher*innen – rund 60% der Lebensmittelabfälle in Deutschland werden von ihnen verursacht.[72] Hierbei spielen falsche Lagerung, überschätzte Einkaufsmengen sowie die Fehlinterpretation des Mindesthaltbarkeitsdatums entscheidende Rollen. Zudem kommt es beim Zwischenhandel und bei der Verarbeitung von Lebensmitteln zu Verlusten, bspw. durch schwankende Nachfrage, Transportschäden, untergepflügte Ernten oder Überproduktion.[73]

Akteur*innen:

<u>Orte der Lebensmittelumnutzung</u>

- Foodsharing Café
- Freiburger Tafel e.V.
- Foodsharing Freiburg
- Veolia

<u>Verbände und Organisationen</u>

- Slow Food Youth Freiburg
- European Compost Network
- Foodsharing Netzwerk Deutschland
- Abfallwirtschaft Freiburg

<u>Digitale Werkzeuge:</u>

- To good to go

[71] Vgl. UNEP, 2021.
[72] Vgl. Hübsch, 2021.
[73] Vgl. UNEP, 2021; Hübsch, 2021.

Ist-Zustand:

Vertreter*innen aus diesem Bereich bemängeln in erster Linie die Entsorgung noch genießbarer Lebensmittel sowie die Lebensmittelverschwendung durch das Zurücklassen von B-Ware durch gesetzliche Normen auf dem Acker. Mangelnde Verarbeitungs- und Logistikstrukturen wurden auch für diese Bereiche als Problem identifiziert. Kommunen nutzten zudem ihren Handlungsspielraum zur Weiterverwertung von „entsorgten“ Lebensmitteln nicht aus und innovative Ideen und Ansätze zur (Wieder-/ Weiter-) Verwertung von genießbaren Lebensmitteln bediene oft nur Nischen. Auch auf die Preisgestaltung von Lebensmitteln ist in diesem Bereich relevant: So ist die Tafel verantwortlich für die Ernährung der Armen, die sich sonst kein gutes Essen leisten können.

Beispiele:

- Tafeln
- To good to go
- Foodsharing

Handlungsfeld 7 – Liefer- und Wertschöpfungsketten

Definition:

Liefer- und Wertschöpfungsketten von Lebensmitteln umfassen alle Phasen von der Inputbereitstellung (Saatgut, Düngemittel, usw.), über Erzeugung, Verarbeitung und Vertrieb, bis hin zum Konsum von Lebensmitteln. Dazu zählen Frischprodukte, Grundnahrungsmittel, verarbeitete Lebensmittel, Agrarrohstoffe und handwerkliche Lebensmittelprodukte.

Regionale Liefer- und Wertschöpfungsketten sind wichtige Bestandteile des nachhaltigen Ernährungssystems. Durch die Vernetzung lokaler Akteur*innen wird eine Steigerung der Wertschöpfung in der Region erzielt und die Wirtschaft in der Region (einschl. im ländlichen Raum) gestärkt. Der ökologische Nutzen ergibt sich aus der Regionalisierung der Stoffkreisläufe, kurzen Transportwegen und der Förderung der Kulturlandschaft. Regionale Wertschöpfung ist für eine nachhaltige Entwicklung demnach ebenso wichtig wie der Ökolandbau. Ideal ist die Kombination aus biologischem Anbau und regionalen Wertschöpfungsketten.[74]

Akteur*innen:

Neben den Akteur*innen aus den anderen Handlungsfeldern, insbesondere Landwirtschaft, Lebensmittelverarbeitung und Lebensmittelhandel sind folgende Akteur*innen zentral für das Handlungsfeld:

Wissenschaft & Forschung

- Agronauten e.V.
- FiBL Deutschland
- Universität Freiburg
- Ökoinstitut Freiburg

Finanzierung:

- Regionalwert AG
- Banken

[74] Vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, o. D.; Forschungsinstitut für Biologischen Landbau, o.D.

Ist-Zustand:

Die Liefer- und Wertschöpfungsketten in Freiburg & Region sind geprägt von einem Machtungleichgewicht und fehlender Transparenz in der Preisbildung. Es gibt einen hohen Preisdruck von Seiten der Discounter und Großhändler*innen auf die vorgelagerten Stufen der Lieferkette, da sie eine hohe Gewinnmarge erzielen wollen und gleichzeitig viele Konsument*innen niedrige Lebensmittelpreise erwarten.

Problematisch sind zudem regionale Versorgungslücken, weil es einen Rückgang von kleinen Strukturen gibt, z.B. Dorfläden und Lebensmittelhandwerkbetriebe.

Kleine landwirtschaftliche Betriebe haben nur begrenzte Vertriebsmöglichkeiten für ihre Produkte. Es mangelt an Verbindungen zwischen erzeugenden und verarbeitenden Betrieben ebenso wie an Vernetzung und Kooperationen entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Es gibt in Freiburg & Region zwar einige Kooperationen, wie Erzeuger*innengenossenschaften, eine Kooperation zwischen Solidarischen Landwirtschaften und dem Backhaus der Vielfalt und ähnliche. Allerdings sind diese Angebote aufgrund der finanziellen Situation, des Wohnorts oder des habituellen Kaufverhaltens der Konsument*innen nur begrenzt zugänglich.

Es braucht daher eine bessere Vernetzung und sektorübergreifende Zusammenarbeit sowie weitere Datenerhebungen in Bezug auf Preisbildung, Lieferkonditionen und Marktanteile.

(Vision und) Konkrete Ziele:

- **Ziel 1:** Im Jahr 2030 sind die Lücken in den regionalen Versorgungsräumen von Angebotsseite her weitgehend geschlossen.
- **Ziel 2:** Im Jahr 2030 sind die Abhängigkeiten in der „Kette“ reduziert und gleichberechtigte Partner*innenschaften werden gefördert
- **Ziel 3:** Im Jahr 2030 ist die Zugänglichkeit zu regionalen Produkten sowie die Teilhabe auf Nachfrageseite deutliche erhöht

Maßnahmen:

- Bestehende Strukturen erhalten (z.B. Großmarkt, Schlachtung)
- Alternative Strukturen beim Auf- und Ausbau unterstützen und kleine positive Beispiele skalieren
- Datenerhebung über Lieferkonditionen, Mengen, Preise
- Vernetzung zwischen regionalen Akteur*innen
- Politische Regularien schärfen
- Vielfalt im Angebot schaffen

Beispiele:

- KOPOS Projekt mit Pilotprojekten
- Netzwerk der LebensMittelPunkte (Ernährungsrat)
- Regionalwert AG

Handlungsfeld 8 – Politische Rahmenbedingungen für Land- und Ernährungswirtschaft

Definition:

Die politischen Rahmenbedingungen für Land- und Ernährungswirtschaft umfassen alle Bestimmungen und Maßnahmen, welche die Erzeugung, die Verarbeitung, den Vertrieb, den Konsum und die Entsorgung von Lebensmitteln betreffen. Diese umfassen neben Gesetzen, Verordnungen, Richtlinien und Standards auch Förderprogramme und andere Instrumente zur Unterstützung der Land- und Ernährungswirtschaft. Politische Rahmenbedingungen werden von politischen Entitäten von der lokalen bis zur internationalen Ebene geschaffen, einschl. Gemeinden/ Kommunen, Bundesländer, Bund, Europäische Union.

Aber auch zivilgesellschaftliche Gruppen und Interessenverbände haben durch ihr Engagement Einfluss auf die Gestaltung von politischen Rahmenbedingungen der Land- und Ernährungswirtschaft. Eine neuere Form der politischen Beteiligung stellen sog. Bürger*innenräte dar, welche nach dem Zufallsprinzip eine repräsentative Einbindung von Bürger*innen zu spezifischen politischen und gesellschaftlichen Fragen ermöglichen.

Politischen Rahmenbedingungen können regulierend und fördernd auf die Land- und Ernährungswirtschaft einwirken. Beispiele für fördernde Rahmenbedingungen sind: die Verpachtung von kommunalen Landwirtschaftsflächen aufgrund von Nachhaltigkeitskriterien oder die Nationale Strategie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung.[75] Auch integrative, sektorenübergreifende Politiken wie z.B. die Klimaneutralität der Bundesrepublik bis 2045 oder die EU-Biodiversitätsstrategie bis 2030 nehmen direkt oder indirekt Einfluss auf die Land- und Ernährungswirtschaft.[76]

Akteur*innen:

Politik & Verwaltung:

- Kommunen
- Umlandgemeinden
- Stadt Freiburg (Politik, verschiedene Ämter)
- Regierungspräsidium
- Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz (2022). Neue Strategie für gesunde und nachhaltige Ernährung

Verbände und Organisationen:

- BLHV
- Ernährungsrat Freiburg & Region e.V.
- Bürger*innenräte

[75] Vgl. Stadt Freiburg, 2022.
[76] Vgl. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2019; Sipple & Wiek, 2022.

Ist-Zustand:

Als Teil des globalen Markts, sind aufgrund von fehlender Internalisierung externer Kosten, auch in Freiburg und Region regionale und biologische Produkte in der Regel teurer als Konkurrenzprodukte mit globalen Lieferketten.

Von unterschiedlichen Akteur*innen wird kritisiert, dass die Kriterien „Bio“ und „Regional“ teilweise gegeneinander ausgespielt würden, anstatt diese gemeinsam zu denken. Der am 18.10.22 vom Gemeinderat gefasste Beschluss zu einem höheren Bio-Anteil (30 %) in der Schul- und Kitaverpflegung veranschaulicht dieses Problem. Aufgrund des EU-Vergaberechts konnte hier „Regionalität“ nicht als Beschaffungskriterium festgesetzt werden.[77]

Gleichwohl gibt es in Freiburg Verbände, die sich für das Thema stark machen, wie den BLHV oder den Ernährungsrat. Die Stadt Freiburg unterstützt Projekte finanziell, die sich für eine nachhaltige Landwirtschaft einsetzten finanziell und informiert auf ihrer Webseite darüber, welchen Beitrag jede*r einzelne zu einer nachhaltigen Ernährung leisten kann.

Die Biomusterregion trägt als Zusammenschluss des Stadtkreises Freiburg und der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen mit ihrer Arbeit zu einer Verbesserung der landwirtschaftlichen Strukturen bei, indem sie sich für Förderung des Ökolandbaus und regionale Vermarktungswege stark macht.

Problematisch bleibt ein hoher bürokratischer Aufwand bei Zertifizierungsprozessen und Fördermittelbeantragung, der insbesondere für kleine Betriebe verhältnismäßig hohe Kapazitäten fordert.

Insgesamt konkurriert die Themen Landwirtschaft und Ernährung mit anderen wichtigen Themen der Region (Wohnraumknappheit, steigenden Energiepreisen, Bildung etc.) und könnte mehr Aufmerksamkeit und Wertschätzung von Seiten der Politik und Verwaltung einfordern. Zumal über die öffentliche Beschaffung und die Nähe zur Bevölkerung gezielt Einfluss auf eine nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung geübt werden kann.

Die Akteur*innen in Freiburg und Region haben die gemeinsame Auffassung: „Lebensmittel ist (umgesetzte!) Kommunalpolitik.“[78] Um dieses gezielt umzusetzen braucht es eine klare, verantwortliche Rolle von Gemeinden und Kommunen in der Ernährungswende.

[77] Vgl. Stadt Freiburg, 2022.

[78] Diese Vision stand beim Auftakt-Workshop auf einer entsprechenden Moderationskarte.

Handlungsfeld 9 – Forschung und Beratung zum regionalen Ernährungssystem

Definition:

Forschung und Beratung zu Themen der Land- und Ernährungswirtschaft, sowie zum weiteren Ernährungssystem umfasst sowohl Grundlagenforschung als auch angewandte Forschung sowie die Aufbereitung von Forschungsergebnissen für die Praxis. Solche Dienstleistungen können von allen relevanten Akteur*innen des Ernährungssystems in Auftrag gegeben werden. Sie werden von öffentlichen (Universitäten) und privaten Forschungs- und Beratungsunternehmen angeboten. Finanzierung erfolgt entweder über privatwirtschaftliche Aufträge oder institutionelle Forschungsförderung (finanziert über Steuergelder). Thematischen lassen sich eine breite Anzahl disziplinärer und interdisziplinärer Forschungsgebiete anführen: von (biologischer) Landwirtschaftsforschung, über Lebensmitteltechnologie-Studien, zur Ernährungswissenschaft und Wirtschaftsgeographie (mit Schwerpunkt auf Ernährungswirtschaft).

Hinsichtlich der Anwendung und Umsetzung sind zwei Unterscheidungen wichtig: Erstens gibt es einerseits beschreibende, erklärende, bewertende Forschung; andererseits ziel- und handlungsorientierte Forschung. Erstere stellt wohl einen Erkenntnisgewinn dar, erlauben aber keine evidenzbasierte Umsetzung. Und zweitens muss zwischen distanzierter vs. engagierter/ partizipativer/ transdisziplinärer Forschung unterschieden werden. Letztere bezeichnet die enge Zusammenarbeit zwischen Forschenden und den Akteur*innen der Land- und Ernährungswirtschaft, wodurch die Umsetzbarkeit der Forschungsergebnisse gefördert werden soll.

Akteur*innen:

<u>Wissenschaft & Forschung</u>

- Agronauten e.V.
- FiBL Deutschland
- Universität Freiburg
- Öko-Institut Freiburg
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Ist-Zustand:

Derzeit existiert hauptsächlich beschreibende Forschung in Bezug auf das regionale Ernährungssystem, bzw. beschreibende Forschung im Sektor der Land- und Ernährungswirtschaft.[79]

Das Fehlen handlungsorientierter, transdisziplinärer Forschung ist unter anderem auf wenig spezifische Fördermöglichkeiten zurückzuführen. Transdisziplinäre Forschungsansätze sind weniger verbreitet und bei den verschiedenen Akteur*innen der Land- und Ernährungswirtschaft dementsprechend weniger bekannt.

Zwischen den verschiedenen Forschungseinrichtungen besteht keine etablierte Zusammenarbeit zu den genannten Themen. Eine weitere aktuelle Herausforderung ist der Zugang und die Evaluation zu relevanten, auch überregionalen, Forschungsergebnissen. Die Umsetzung in die Praxis aus Handlungsempfehlungen aus der Forschung verläuft schleppend, da es keinen koordinierten Wissenstransfer gibt.

(Vision und) Konkrete Ziele:

- **Ziel 1:** Im Jahr 2030 gibt es handlungsorientierte Forschungsprojekte in der Region Freiburg, die transdisziplinär verankert sind. Ergebnisse werden in die Praxis gebracht. Sie befähigen einen Strukturwandel hin zu einem nachhaltigen, regionalen Ernährungssystem.

Beispiele:

- Dive. gezielte Förderungsmöglichkeiten durch BMBF, INTERREG, etc.
- Div. Studien zur nachhaltigen Land- und Ernährungswirtschaft in der Region Freiburg [80]

[79] Vgl. Moschitz et al., 2016.
[80] Vgl. z.B. Beckmann et al., 2021; Wiek, 2020; Wiek & Gascón, 2021.

Handlungsfeld 10 – Berufliche Ausbildung und allgemeine Ernährungsbildung

Definition:

Berufliche Ausbildung und allgemeine Ernährungsbildung umfasst alle Stufen des Erziehungssystem, vom Kindergarten bis zur Erwachsenenfortbildung, und sollte als lebenslange gesellschaftliche Herausforderung angesehen werden. Im Idealfall besteht hier ein enger Austausch mit dem Handlungsfeld „Forschung und Beratung zum regionalen Ernährungssystem“ – um die neuesten Forschungsergebnisse in alle Ausbildungszweige einfließen zu lassen.

Eine besondere Bedeutung kommt den beruflichen Ausbildungen für die Land- und Ernährungswirtschaft zu. Diese umfassen eine große Anzahl an fachlichen Ausbildungen zu*r Landwirt*in, Lebensmitteltechnolog*in, Ökotropholog*in, Recycling-Spezialist*in, usw. Berufliche Ausbildungen werden von Universitäten, Fachhochschulen, Berufsschulen, und Betrieben angeboten. Bisher unzureichend entwickelt ist der gezielte Einbezug von Nachhaltigkeitsthemen und -kompetenzen in die Berufsausbildung im Ernährungsbereich, wenngleich es einige Pionierprogramme gibt.

Ernährungsbildung, die zweite Komponente dieses Handlungsfeldes, ist ein lebenslanger Prozess, der Menschen dazu befähigt, eigenständig gesundheitsfördernde und nachhaltige Entscheidungen in Bezug auf ihre Ernährungsweise zu treffen. Neben dem Wissen über die Grundlagen einer gesundheitsfördernden Ernährung und den ökologischen Auswirkungen des Konsumverhaltens umfasst die Ernährungsbildung auch praktische Fähigkeiten zu Anbau, Verarbeitung und Konsum von Lebensmitteln. Solche Ernährungsbildung wird teilweise von allgemeinen Bildungsinstitutionen angeboten (Kita, Schule, Universität). Andere Bildungseinrichtungen, z.B. Ernährungszentren, offerieren spezielle und weiterreichende Angebote zu Gesundheitsprävention, Verbraucherbildung, Gartenbau, Kochen, usw.

Akteur*innen:

<u>Wissensvermittelnde:</u>

- Lehrende an Berufsschulen
- Lehrende an Hochschulen
- Lehrende an Universitäten
- Ausbildendes Personal in Betrieben
- Bildungsreferent*innen
- Medien

<u>Lernende:</u>

- Auszubildende
- Studierende
- Schüler*innen
- Breite Bevölkerung

<u>Verbände & Organisationen</u>

- Handwerkskammer
- Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein
- Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg
- Ministerium für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Ist-Zustand:

Aktuell gibt es im Rahmen der Ernährungswirtschaft eine geringe Angebotsdichte von Ausbildungen und Stellen in der Region Freiburg. Die wenigen Angebote, die existieren, sich nicht immer gut erreichbar und meist unflexibel (nicht familienfreundlich, keine Teilzeit möglich).

Nachhaltigkeit als Querschnittsthema in die allgemeinen Lehrpläne zu integrieren, fällt schwer, da Lehrpläne nicht flexibel angelegt sind. Hierfür ist die Voraussetzung, Lehrende aller Bereiche in der Nachhaltigkeitsthematik zu schulen, nicht erfüllt.

Weiterhin herrscht eine strikte Trennung zwischen der Universitätsausbildung und Berufsausbildung. Es gibt keine Anbieter*innen eines dualen Systems in der Region. So besteht weiterhin die Gefahr, dass Forschungsergebnisse nicht in die Praxis getragen und praxisrelevante Probleme nicht beforscht werden können.

Die in der Gesellschaft mangelnde Wertschätzung und Kenntnis gesunder Lebensmittel soll durch Ernährungsbildung entlang der jeweiligen Ausbildungspfade angesprochen werden. Derzeit gibt es keine konkreten Konzepte, die sowohl die Nährstoffdichte als auch die positiven Auswirkungen des regionalen und nachhaltigen Anbaus von Lebensmitteln und damit u.a. Klimaschutz integriert.

(Vision und) Konkrete Ziele:

- **Ziel 1:** Im Jahr 2030 genießen Berufe in der nachhaltigen Ernährungswirtschaft hohe Attraktivität und gesellschaftliche Anerkennung von Seiten der Gesellschaft und der Schulabgänger*innen. Diese Berufe zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:
    - Sinnvolle Tätigkeiten (handwerklich, ausgewogen geistig und körperlich, etc.)
    - Angemessene Bezahlung
    - Möglichkeiten, etwas Positives zu bewirken (Nachhaltigkeit)
    - Diverse Herausforderungen (ohne Überforderung)
    - Möglichkeiten sich einzubringen und zu verwirklichen
    - Sozialverträgliche Arbeitszeiten
    - Vereinbarkeit von Beruf und Familie/ Freunde
    - Karriereperspektiven
- **Ziel 2:** Im Jahr 2030 zeichnen sich Berufsausbildungen für die nachhaltige Ernährungswirtschaft durch folgende Merkmale aus:
    - Lernziel ist die Vermittlung von fachlicher Kompetenz verbunden mit Nachhaltigkeitskompetenz (Graduierte sind kompetent, die Herausforderungen der Zukunft anzugehen)
    - Lerninhalte sind auf Nachhaltigkeitsthemen des jeweiligen Berufs ausgerichtet und umfassen: Kooperative, inklusive, soziale, und andere Unternehmensformen; Klimaschutz; Regionalität; Sozialverträglichkeit; Vegetarische Gerichte; Tierwohl; Gender-Themen
    - Lerninhalte umfassen theoretische und praktische Aspekte der Nachhaltigkeit
    - Lernformate sind sowohl konventionell (Klassenraum) als auch praktisch orientiert und projekt-/erfahrungsbasiert

- **Ziel 3:** Im Jahr 2030 gibt es eine Vielzahl (>50%) an Berufsausbildungen für die nachhaltige Ernährungswirtschaft (s. Ziel 2), sowie eine Vielzahl (>50%) an ausgebildeten Hilfs- und Fachkräften für die nachhaltige Ernährungswirtschaft (s. Ziel 1), insbesondere aus unterrepräsentierten Gruppen (Migrant*innen, etc.).

Maßnahmen:

- Aufmerksamkeit schaffen für die Defizite der alten Inhalte und Modelle (worst practices), sowie Akzeptanz schaffen für neue Inhalte und Modelle (best practices)
- Möglichkeiten anbieten, die neuen Inhalte und Modelle auszuprobieren oder anderweitig kennenzulernen (z.B. durch Exkursionen zu Pionierbetrieben)
    - Lehrpläne (Lernziele, Lehrinhalte, Lernformate) revidieren
    - Lehrpläne durchsehen
    - Defizite identifizieren
    - Ergänzungen und Korrekturen vornehmen
    - Mit Studierenden etc. abstimmen
- Entscheidungsträger*innen (Kultusministerium, Innungen, etc.) einbeziehen und lobbyieren
- Neue Lehrpläne verabschieden
- Weiterbildungsangebote für Lehrende erarbeiten und anbieten

Gutes Essen für alle.
Ernährungsstrategie Freiburg & Region
wie wichtig es ist, den Großmarkt Freiburg zu erhalten und weiterzuentwickeln.
Die ERNÄHRUNGSZUKUNFT für Freiburg & Region veranschaulicht ...
Sabine Fey, Grossmarkt Freiburg GmbH

Gutes Essen für alle.
Ernährungsstrategie Freiburg & Region
...,dass kurze Lieferketten besser schmecken!
Die ERNÄHRUNGSZUKUNFT für Freiburg & Region veranschaulicht ...
Svea Grünkorn, Ernährungsrat Freiburg & Region e.V.

Handlungsfeld 11 – Finanzierung der Ernährungswende

Definition:

Die Ernährungswende Richtung Nachhaltigkeit erfordert breite öffentliche und private Investitionen für nachhaltige Infrastrukturen, Technologien, Ausbildungsprogramme, Praktiken, usw. in allen Bereichen der Land- und Ernährungswirtschaft, sowie des Ernährungssystems insgesamt. Es handelt sich um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, bei der alle an einem Strang ziehen müssen, um die Ernährungswende zu finanzieren.

Finanzielle Instrumente der Politik umfassen, unter anderen: Besteuerung nicht-nachhaltiger Lebensmittel; Sozialleistungen für einkommensschwache Bevölkerungsgruppen zum Bezug von nachhaltigen Lebensmittel („Bürger*innengeld"); mehr Zuschüsse für nachhaltige Essen an Kitas und Schulen; Förderprogramme für Ernährungsbildung; Förderung des ökologischen Landbaus; Direktzahlungen in der GAP durch Honorierung von Klima- und Umwelt-Sozialleistungen ersetzen; Flächenpriorisierung für Landwirtschaft; zielgerichtete Finanzierung der Bereitstellung öffentlicher Güter wie nachhaltiger Lebensmittel.

Finanzielle Instrumente der Wirtschaft umfassen, unter anderen: Bepreisung von Lebensmitteln, welche die Gesamtkosten in der Wertschöpfungskette abbilden; langfristige Verträge mit nachhaltigen Erzeuger*innen; Werbung gezielt auf positive Aspekte der Ernährungswende ausrichten.

Auch die Konsument*innen können zur Finanzierung der Ernährungswende beitragen: „Jeder kann – was Bio angeht – auch selbst etwas Einfluss auf Mehrkosten nehmen. Entscheidende Faktoren sind etwa, ob man regional und saisonal kauft, wieviel Tierisches man isst, ob man frisch kocht oder wieviel man wegschmeißt"[81] (Cem Özdemir am „EU-Bio-Tag", 23.09.2022).

Akteur*innen:

<u>Kreditinstitute</u>

- GLS Bank
- Volksbank Freiburg eG
- Sparkasse Freiburg

<u>Fördergeber</u>

- Regionalwert AG
- Stiftungen (Heck-Stiftung, Rolf-Böhme-Stiftung)
- Institutionen und Unternehmen mit Förderprogrammen (Badenova, Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Postcode Lotterie)
- Land Baden-Württemberg
- Stadt Freiburg

[81] Vgl. Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, 2021.

Ist-Zustand:

Das regionale Ernährungssystem wird durch verschiedene Subventionen beeinflusst, die insbesondere große und nicht zwingend nachhaltig wirtschaftende Betriebe finanzieren. So wird ein Großteil der EU-Subventionen als pauschale Flächenprämie ausgezahlt.

Der technische Fortschritt führt dazu, dass mehr Maschinen in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Das bedeutet hohe Kapitalinvestitionen, die sich erst durch eine intensive Nutzung refinanzieren. Hinzu kommt ein großer Preisdruck von den Discountern und durch den globalen Markt. Auch die Bevölkerung ist größtenteils nicht bereit, faire Preise zu zahlen oder kann sich die teureren (bio-)regionalen Produkte schlicht nicht leisten.

Für eine erfolgreiche Ernährungswende fehlen in Freiburg und Region insbesondere Förderprogramme und Beratung für kleine Betriebe (< 10 Hektar) sowie nachhaltige Lebensmittelbetriebe.

Fördergeber*innen und Kreditinstitute, die zur Ernährungswende beitragen wollen, sind zwar rar, aber sie existieren: z.B. die GLS Bank, die Regionalwert AG, die Heck-Stiftung oder die Rolf-Böhme-Stiftung. Diese müssen jedoch durch staatliche Subventionen und Förderprogramme ergänzt werden.

Beispiele:

- Förderung von Bio-Wertschöpfungsketten durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

Beteiligung in vier Ernährungsstrategie-Szenarien

Bisher ist die Weiterentwicklung der Ernährungsstrategie ab April 2023 (zumindest finanziell) von Seite des Ernährungsrats nicht gesichert. Als Grundlage für die Entscheidungsfindung über den Fortgang der Ernährungsstrategie möchten wir hier vier unterschiedliche Ernährungsstrategie-Szenarien und die jeweiligen Beteiligungsmöglichkeiten vorstellen (siehe Tabelle 3). Dabei ist zu beachten, dass keinerlei Wertung vorgenommen wird, sondern erwartbare Tendenzen aufgelistet sind – auch hier ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Tabelle 3: Vier Ernährungsstrategie-Szenarien und entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten

Szenario	(Politischer) Aktionsplan	(Öffentlicher) Diskurs	(Empfehlungen) Bürger*innenrat	(Unternehmerische) Projekte
Zentrale Akteur*innen	Politik Verwaltung	Interessierte Bürger*innen	Zufällig geloste Bürger*innen	Wirtschaft Finanzen
Methoden	Planung ggf. durch Planungsbüro(s) Stakeholder-Workshops Informationen an Bürger*innen Online-Beteiligung aller Bürger*innen Ggf. Beteiligung ausgewählter Bürger*innen Etc.	Fokusgruppen Workshops Online-Beteiligung (v.a. via social media) Etc.	Extern moderierte Sitzungen	Projektmanagement
Beteiligungsmerkmale	Exklusiv Engerer Rahmen Symbolische Beteiligung von Bürger*innen Bsp. Berlin: Kooperation mit lokalem Ernährungsrat schafft breitere Beteiligung	Inklusiv Breite Beteiligung durch vorwiegend informierte Bürger*innen	Inklusiv/ selektiv Bewusste Beteiligung von einzelnen, vielfältigen Bürger*innen	Selektiv Beteiligung von Unternehmen mit entsprechenden finanziellen Möglichkeiten
Reichweite	Entsprechend des Rahmens ggf. sehr große Reichweite	Eher ideell, daher geringere Reichweite	Keine bis große Reichweite, je nachdem ob/ wie Empfehlungen politisch umgesetzt werden	Konkret und punktuell
„Theory of change“[82]	Verbindlicher Rahmen à Umsetzung („Ordnungspolitik“)	Öffentliches Bewusstsein à Einfluss auf individuelles Handeln	Öffentliches Bewusstsein und ggf. verbindlicher Rahmen à Einfluss auf individuelles Handeln, ggf. Umsetzung	Vorbild/ Pilot à Nachahmung, Weiterentwicklung
Beispiel	Klimamobilitätsplan Freiburg[83], Ernährungsstrategie Berlin[84]	Ernährungsstrategie Köln und Umgebung[85]	Klimabürger*innenrat Region Freiburg[86]	

[82] Vgl. Campbell et al., 2018.
[83] Vgl. Stadt Freiburg im Breisgau, o. D.
[84] Vgl. Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz, o.D.
[85] Vgl. Ernährungsrat Köln und Umgebung, 2019.
[86] Vgl. Mehr Demokratie e.V., o. D.

Aus unserer Sicht (Autor*innen) wären alle vier Szenarien einer Fortführung der Ernährungsstrategie denkbar, sofern die Finanzierung gesichert wäre.

Uns ist vor allem wichtig, *dass* es weitergeht!

Insgesamt zeichnet sich seit einiger Zeit ein politischer Trend zu mehr Einbindung von Bürger*innen ab. Erst vor wenigen Tagen (22.11.2022) hat der Minister*innenrat der Landesregierung beschlossen, „bei mehr Gesetzesvorhaben als bisher ein Forum mit zufällig gelosten Bürgerinnen und Bürgern“[87] vorzuschalten. „Wir bringen die stillen Bürger zum Sprechen“[88], sagte Ministerpräsident Winfried Kretschmann begeistert. Wie bereits auf Landesebene erprobt, könnte beispielsweise – entsprechend der Frage nach einer klaren Definition für die Region Freiburg – auf lokaler Ebene ein grenzüberschreitender Bürger*innenrat Empfehlungen für die Zukunft des nachhaltigen Ernährungssystems für Freiburg & Region ausarbeiten.

[87] Vgl. Mehr Demokratie e.V., 2022.
[88] Vgl. ebd.

7 (Wie) geht es weiter?

Im Folgenden verbinden wir die Zusammenfassung der (Kern-)Ergebnisse des vorliegenden Vorkonzepts mit dem Ausblick, indem wir den Herausforderungen der vorliegenden Studie – wo möglich – Lösungsansätze entgegenstellen.

Die Ist-Zustandsanalyse ist aufgrund von Datenlücken und mangelnder Vergleichbarkeit vorhandener Daten erheblich komplexer als zunächst angenommen. Von einzelnen relevanten Studien abgesehen existieren kaum vergleichbare, aktualisierte bzw. aktuelle Daten zum regionalen Ernährungssystem bzw. seiner einzelnen Sektoren in der Region Freiburg. Dies ist u.a. auf die Herausforderung zurückzuführen, die Region Freiburg klar zu definieren. Einer gut strukturierten Erhebung des Ist-Zustands des regionalen Ernährungssystems für die Ernährungsstrategie wäre aus diesem Grund eine Entscheidung bzgl. der regionalen Abgrenzung voranzustellen. Zudem wäre ein verstärkter Austausch mit dem Einzelhandel wünschenswert – dieser ist z.T. bereits in die Wege geleitet.

Wie sich eindeutig herausgestellt hat, sind Herausforderungen in sämtlichen Handlungsfeldern präsent. Häufig sind sie eng miteinander verwoben und bedingen sich gegenseitig. Daran wird eindeutig ersichtlich, wie wichtig es ist, das gesamte System einschließlich seiner Liefer- und Wertschöpfungsketten sowie unterstützende Funktionen zu betrachten – und eine engere Vernetzung zwischen den einzelnen Gliedern regionaler Wertschöpfungsketten herzustellen. Dies kann u.a. über verbindliche Partner*innenschaften (wie z.B. festen Abnahmegarantien für Landwirt*innen) erreicht werden.

Die größte Herausforderung stellt mit Sicherheit die Finanzierung der Ernährungswende dar. Hier könnten sich z.B. kleine Betriebe enger miteinander vernetzen, um größere und finanziell stärkere Partner*innenschaften mit Unternehmen einzugehen. Doch auch auf Bildungs- sowie Ausbildungsebene gibt es viel zu tun: So müssen beispielsweise Lehrpläne von Schulen an die neuen Herausforderungen angepasst werden sowie neue Ausbildungsmöglichkeiten (z.B. im Bereich Verarbeitung) geschaffen werden.

Die Ausarbeitung des Beteiligungskonzepts der Ernährungsstrategie hängt sehr stark davon ab, mit welchem der vier vorgeschlagenen Szenarien die Ernährungsstrategie für Freiburg & Region weiter erarbeitet wird. Je nachdem, wie stark sie politische verankert ist, ist mit einem höheren oder niedrigeren Impact auf das gesamte Ernährungssystem und auch auf die Bürger*innen in Freiburg & Region zu rechnen.

Da Ernährung als Querschnittsthema breite Unterstützung aus Politik und Verwaltung sowie der Bürger*innenschaft braucht und gleichzeitig ökonomisch sinnvoll sein muss, wäre ist enge Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Region die Grundvoraussetzung einer erfolgreichen Umsetzung der Ernährungsstrategie.

Die abschließende Ist-Zustandsanalyse, die Ausarbeitung konkreter Aktionspläne für die einzelnen Handlungsfelder sowie deren Umsetzung und Auswertung der Ernährungsstrategie ist ein mehrjähriger Prozess. Dabei ist auch denkbar, dass Handlungsfelder zeitversetzt bearbeitet werden.

Das globale Ziel der Ernährungsstrategie, bis 2030 ein „Nachhaltiges Ernährungssystem für Freiburg & Region“ etabliert zu haben, kann weder durch punktuelle, inkrementelle Anpassungen, noch innerhalb von einigen der insgesamt elf Handlungsfelder der Ernährungsstrategie erreicht werden. Vielmehr bedarf es dazu eines systemischen Wandels, der sich verschiedener Skalierungsmechanismen bedient.

Ein stetiger Abgleich mit den zukünftigen Zielen der Landes-, Bundes- sowie EU-Strategie(n) ist in beide Richtungen von großer Bedeutung, ganz im Sinne von „Global denken, lokal handeln“.

Literatur- und Linkverzeichnis

AgriKultur e. V.: Agrikulturfestival Freiburg – Denn Landwirtschaft ist Teil unseres kulturellen Schaffens…, o. D., [online] https://agrikulturfestival.de/ (abgerufen am 30.11.2022).

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: Service Learning, o. D., [online] https://www.zfs.uni-freiburg.de/de/service-learning/service-learning (abgerufen am 30.11.2022).

Antoni-Komar, Irene/Cordula Kropp/Niko Paech/Reinhard Pfriem: Transformative Unternehmen und die Wende in der Ernährungswirtschaft (Theorie der Unternehmung), 1. Aufl., Metropolis, 01.03.2019.

Baldy, J./S. Kruse: Food Democracy from the Top Down? State-Driven Participation Processes for Local Food System Transformations towards Sustainability, in: Politics and Governance, Bd. 7, Nr. 4, 2018.

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Nachhaltige Ernährung – Essen für die Zukunft, 2011, [online] https://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/allgemein/publikationen/nachhaltige_ernaehrung_broschuere.pdf (abgerufen am 30.11.2022).

Beckmann, J./R. Lenz/P. Volz/P. Weckenbrock: Situtationsanalyse und Klimabilanz für die Landwirtschaft und Ernährung in der Region Freiburg, 2021a, [online] https://www.agronauten.net/wp-content/uploads/2021/10/Studie-II-KlimaErna%CC%88hrungsszenarien-Region-FR_final.pdf (abgerufen am 30.11.2022).

Beckmann, J./L. Vecera/P. Volz: Situationsanalyse Handlungsfeld „Kurze Wertschöpfungskette“ Freiburg, 2021b, [online] https://www.kopos-projekt.de/sites/default/files/2021-09/Situationsanalyse%20Kurze%20Version%20HF%20Freiburg_210831.pdf (abgerufen am 30.11.2022).

Book, Simon/Kristina Gnirke/Maria Marquart: Geht der Bio-Boom zu Ende, 15.04.2022, [online] https://www.spiegel.de/wirtschaft/inflation-und-ukraine-krieg-geht-der-bio-boom-zu-ende-a-742be1fc-117e-436b-9bf8-32749d586297 (abgerufen am 30.11.2022).

Brand, C./N. Bricas/D. Conaré/B. Daviron/J. Debru/L. Michel/C.-T. Soulard: Designing Urban Food Policies - Concepts and Approaches, Springer Nature, 2019, [online] doi:10.1007/978-3-030-13958-2.

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung: Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir im Interview, 09.2021, [online] https://www.oekolandbau.de/bio-im-alltag/bio-wissen/eu-bio-tag/ (abgerufen am 30.11.2022).

Bundeskartellamt: Lebensmitteleinzelhandel, o. D., [online] https://www.bundeskartellamt.de/DE/Wirtschaftsbereiche/LEH/LEH_node.html (abgerufen am 30.11.2022).

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Deutschland, wie es isst. Der BMEL-Ernährungsreport 2022, 07.2022a, [online] https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/ernaehrungsreport-2022.pdf?__blob=publicationFile&v=8.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Ernährungsstrategie, in: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 03.11.2022b, [online] https://www.bmel.de/DE/themen/ernaehrung/ernaehrungsstrategie.html (abgerufen am 30.11.2022).

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Strategien für eine nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung. Nachhaltigkeitsbericht des BMEL, 2019, [online] https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1631010/cf12c40952eaf6e5becadcef4e449158/2019-05-28-bmel-ressortbericht-strategeien-nachhaltige-landwirtschaft-data.pdf?download=1.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit: Aktuelles, o. D., [online] https://www.bmz.de/de (abgerufen am 30.11.2022).

Bundesregierung: Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, 2021, [online] https://www.bundesregierung.de/resource/blob/998006/1873556/b84e1a8f091845c8880ffb397d1fe6cb/2021-05-12-dns-2021-kurzfassung-final-barrierefrei-data.pdf?download=1 (abgerufen am 30.11.2022).

Burgan, M./K. Bassarab/A. Palmer/R. Santo/M. Winnie: From Partnerships to Policy: Promising Practices for New Food Policy Councils, in: John Hopkins Center for a Livable Future, 2022, [online] https://assets.jhsph.edu/clf/mod_clfResource/doc/FPC-action-guide_2022-06-24.pdf (abgerufen am 30.11.2022).

Campbell et al.: Urgent action to combat climate change and its impacts (SDG 13): transforming agriculture and food systems, in: Current Opinion in Environmental Sustainability, Volume 34, October 2018, Pages 13-20.

De Schutter, Oliver [TFPC M]: The Importance of Food Policy Councils, in: YouTube, 08.03.2019, [online] https://www.youtube.com/watch?v=xaErWSW1ReM (abgerufen am 30.11.2022).

Deutscher Bundestag, Parlamentsnachrichten: Bundesregierung will bis 2023 Ernährungsstrategie vorlegen/ Ernährung und Landwirtschaft/Antwort - 16.03.2022 (hib 119/2022), 16.03.2022, [online] https://www.bundestag.de/presse/hib/kurzmeldungen-884698.

Eberle, U./U. R. Fritsche/D. Hayn/R. Rehaag/I. Stieß/F. Waskow/U. Simshäuser: Nachhaltige Ernährung. Ziele, Probleme und Handlungsbedarf im gesellschaftlichen Handlungsfeld Umwelt-Ernährung-Gesundheit, 2005.

EDEKA Südwest: Produktion & Regionalmarken, o. D., [online] https://verbund.edeka/s%C3%BCdwest/%C3%BCber-uns/produktion-regionalmarken/ (abgerufen am 30.11.2022).

Ernährungsrat Freiburg und Region e.V.: Ernährungsrat Freiburg und Region – Ernährung gemeinsam gestalten – zukunftsfähig, fair und regional!, o. D., [online] https://ernaehrungsrat-freiburg.de/ (abgerufen am 30.11.2022).

Ernährungsrat für Köln und Umgebung: Impulse für die kommunale Ernährungswende. Eine Ernährungsstrategie für Köln und Umgebung – Handlungsfelder, Bestandsaufnahme und Zielvorgaben, 05.2019, [online] https://ernaehrungsrat-koeln.de/wp-content/uploads/2019/05/Impulse-für-eine-kommunale-Ernährungswende_Ernährungsstrategie-für-Köln_Ernährungsrat-Mai2019_klein.pdf (abgerufen am 30.11.2022).

Europäische Kommission: Farm to Fork Strategy, in: Food Safety, o. D., [online] https://food.ec.europa.eu/horizontal-topics/farm-fork-strategy_en (abgerufen am 30.11.2022).

European Commission, Directorate General for Research and Innovation: Food 2030 Pathways for Action. Research and innovation for food processing, 2021, [online] https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/6a97d0b7-df94-11eb-895a-01aa75ed71a1/language-en (abgerufen am 30.11.2022).

FiBL, Forschungsinstitut Für Biologischen Landbau: Hofnachfolge: So früh wie möglich klären, 29.11.2022, [online] https://www.fibl.org/de/ (abgerufen am 30.11.2022).

Gascón, L.: Towards a Sustainable Development for the Food-Processing Sector in the Freiburg Region, 2020.

Greulich, K.: Erhebung des Status-quo der Gemeinschaftsverpflegung in der Region Freiburg. Bachelorarbeit, Universität Freiburg, Freiburg i.Br., 2022.

Groß, Louis: Wie die Ernährung in der Region nachhaltiger werden soll, in: badische-zeitung.de, 28.06.2022, [online] https://www.badische-zeitung.de/wie-die-ernaehrung-in-der-region-nachhaltiger-werden-soll--214248357.html (abgerufen am 30.11.2022).

Hiß, C.: Regionalwert AG Bürgeraktiengesellschaft – Zivilgesellschaftliches Unternehmertum zur Entwicklung von regionaler Ernährungssouveränität, in: Transformative Unternehmen und die Wende in der Ernährungswirtschaft (Theorie der Unternehmung), I., Antoni-Komar; C., Kropp; N., Paech, 2019, S. 221–246.

Hübsch, H.: Systematische Erfassung des Lebensmittelabfalls der privaten Haushalte in Deutschland, Growth from Knowledge [GfK], 2021, [online] https://www.zugutfuerdiet-onne.de/fileadmin/zgfdt/inhalt/Service/Studien/Schlussbericht_GfK_2020_LMA_in_privaten_Haushalten.pdf.

Interreg Oberrhein: Programmhandbuch, 2021, [online] https://www.interreg-oberrhein.eu/wp-content/uploads/handbuch-v12-vom-07122021.pdf (abgerufen am 30.11.2022).

Jürgen Gocke Fotodesign, o. D., [online] https://fotodesign-gocke.de/ (abgerufen am 30.11.2022).

Kay, B./A. Wiek/D. Loorbach:). Building Transition Strategies Towards Sustainability – Concept and Application., School of Sustainability, Arizona State University, Tempe, AZ, USA, 2014.

von Koerber, K.: Fünf Dimensionen der Nachhaltigen Ernährung und weiterentwickelte Grundsätze – ein Update, in: Ernährung im Fokus, Bd. 14–09–10, Nr. 14, 2015, [online] https://www.nachhaltigeernaehrung.de/fileadmin/Publikationen/aid_eif_Nachhaltige_Ernaehrung_Koerber_09-2014__Lit.pdf.

Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg: Eingriffsregelung & Ökokonto, 2021, [online] https://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/natur-und-landschaft/eingriffsregelung-oekokonto (abgerufen am 30.11.2022).

Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald: Fachgruppen, o.D., [online] https://www.region-freiburg.de/pb/489559.html (abgerufen am 30.11.2022).

Lang, D.J./A. Wiek/M. Bergmann/M. Stauffacher/P. Martens/P. Moll/M. Swilling/C. Thomas: Transdisciplinary research in sustainability science – Practice, principles and challenges, in: Sustainability Science, Bd. 7, Nr. 1, 2012.

Markoni, E./F. Götze: Anspruch und Wirklichkeit bei der Umsetzung eines nachhaltigen städtischen Ernährungssystems–eine empirische Vorstudie der Berner Ernährungsinitiativen, in: Postwachstumsstadt: Konturen einer solidarischen Stadtpolitik, oekom, 2020.

Mehr Demokratie e.V.: Bürger-Ideen für die Energiewende, in: buergerrat.de, o. D., [online] https://www.buergerrat.de/aktuelles/buerger-ideen-fuer-die-energiewende/ (abgerufen am 30.11.2022).

Mehr Demokratie e.V.: „Wir bringen die stillen Bürger zum Sprechen“, 23.11.2022, [online] https://www.buergerrat.de/aktuelles/wir-bringen-die-stillen-buerger-zum-sprechen/ (abgerufen am 30.11.2022).

Meier, M. S./F. Götze/E. Markoni/E. Eugster/D. Heine/K. Kopf-Bolanz/C. Denkel: Ernährungssysteme nachhaltiger gestalten Einblicke in die transdisziplinären Forschungsaktivitäten der Berner Fachhochschule, Fachbereich Food Science & Management, VSH Bulletin, 2021.

Michel, S./A. Wiek/L. Bloemertz/L. Granchamp/C. Villet: Opportunities and challenges of food policy councils in pursuit of food system sustainability and food democracy – a comparative case study from the Upper-Rhine Region., in: Frontiers in Sustainable Food Systems, o. D.

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz: Bio-Musterregion Freiburg, in: www.biomusterregionen-bw.de, o. D., [online] https://www.biomusterregionen-bw.de/,Lde/Startseite/Bio-Musterregion+Freiburg (abgerufen am 30.11.2022a).

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz: Bio-Zeichen Baden-Württemberg. Bio + Regional = Optimal!, in: Bio aus Baden-Württemberg, o. D., [online] https://bio-aus-bw.de/,Lde/Startseite/Service/Bio_Zeichen+Baden_Wuerttemberg (abgerufen am 30.11.2022b).

Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz: Ernährungsstrategie für Baden-Württemberg, 2017, [online] https://mlr.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mlr/intern/dateien/PDFs/Essen_und_Trinken/2017_Ern%C3%A4hrungsstrategie_BW.pdf (abgerufen am 30.11.2022).

Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz: Neue Strategie für gesunde und nachhaltige Ernährung, 25.10.2022, [online] https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/neue-strategie-fuer-gesunde-und-nachhaltige-ernaehrung (abgerufen am 30.11.2022).

Moschitz, H./B. Oehen/R. Rossier: Wie regional ernährt sich Freiburg? Eine Studie über den Anteil von Lebensmitteln regionalen Ursprungs am Gesamtverbrauch der Stadt Freiburg, Stadt Freiburg, Dezernat für Umwelt, Jugend, Schule und Bildung, Umweltschutzamt, 2016.

MUFPP: Mailänder Abkommen über städtische Ernährungspolitik, 15.10.2015, [online] https://www.milanurbanfoodpolicypact.org/wp-content/uploads/2020/12/Milan-Urban-Food-Policy-Pact-DE.pdf (abgerufen am 30.11.2022).

NAHhaft e. V.: Entwicklung von Empfehlungen für eine Berliner Ernährungsstrategie, 2016, [online] https://www.nahhaft.de/projekte/projektuebersicht/ernaehrungsstrategie-berlin (abgerufen am 30.11.2022).

NAHhaft e. V.: NAHhaft natürlich nachhaltig, 28.11.2022, [online] https://www.nahhaft.de/ (abgerufen am 30.11.2022).

Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.: Gemeinsam für eine Landwirtschaft mit Zukunft, [online] https://www.solidarische-landwirtschaft.org/startseite (abgerufen am 30.11.2022).

Rinklin Naturkost GmbH: Unternehmen: Historie, Größe und Philosophie - Rinlin Naturkost, in: Rinklin Naturkost, 01.02.2022, [online] https://www.rinklin-naturkost.de/unternehmen/ (abgerufen am 30.11.2022).

Sachverständigenrat für Umweltfragen: Umweltgutachten 2012. Verantwortung in einer begrenzten Welt, 06.2012, [online] https://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/01_Umweltgutachten/2012_2016/2012_06_04_Umweltgutachten_HD.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (abgerufen am 30.11.2022).

Schmidt-Traub, G.: Ernährungssysteme: Unsere Art, Nahrung zu produzieren und zu konsumieren ist nicht nachhaltig, in: welthungerhilfe.de, 2019, [online] https://www.welthungerhilfe.de/welternaehrung/rubriken/klima-ressourcen/der-weg-zu-nachhaltigen-ernaehrungssystemen/ (abgerufen am 30.11.2022).

Schrode, A./K. Jacob/P. Späth: Abschlussbericht Sozial-ökologische Transformation des Ernährungssystems – Politische Interventionsmöglichkeiten auf Basis aktueller Erkenntnisse der Transformationsforschung, Umweltbundesamt, 2020, [online] https://www.bmuv.de/fileadmin/Daten_BMU/Pools/Forschungsdatenbank/fkz_3717_16_1020_transformation_ernaehrungssystem_bf.pdf.

Schwarzwaldmilch GmbH: Schwarzwaldmilch, o. D., [online] https://www.schwarzwaldmilch.de/ (abgerufen am 30.11.2022).

Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz Berlin: Berliner Ernährungsstrategie, in: Berlin.de, o. D., [online] https://www.berlin.de/ernaehrungsstrategie/ (abgerufen am 30.11.2022).

Sieveking, Annelie/Thomas Schomerus: Beiräte als Instrument einer Ernährungswende – Die Etablierung von Ernährungsräten in Deutschland, in: Natur und Recht, Springer Science and Business Media LLC, Bd. 42, Nr. 10, 10.2020, [online] doi:10.1007/s10357-020-3748-4, S. 680–686.

Sipple, D./A. Wiek: Kommunale Instrumente zur Förderung der nachhaltigen Ernährungswirtschaft. Arbeitspapier., Universität Freiburg, Freiburg i.Br., 2022.

Sipple, David/ Schanz, Heiner: Hebelpunkte lokaler Ökonomien. Der Betrieberückgang im lokalen Lebensmittel-handwerk aus systemischer Perspektive, in: Raumforschung und Raumordnung / Spatial Research and Planning 79 (1), 2021, pp. 58–72.

Staatsministerium Baden-Württemberg, Pressestelle der Landesregierung: Ernährungssicherheit und Klimaschutz vereinen, 31.03.2022, [online] https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/ernaehrungssicherheit-und-klimaschutz-vereinen/.

Stadt Freiburg: BESCHLUSS-VORLAGE G-22/015 (Öffentlich), 20.11.2022, [online] https://ris.freiburg.de/vorlagen_details.php?vid=4891611100014 (abgerufen am 30.11.2022).

Stadt Freiburg: Klimamobil unterwegs in Freiburg - www.freiburg.de - Mobilität und Verkehr/Klimamobil unterwegs in Freiburg, in: Stadt Freiburg im Breisgau, o. D., [online] https://www.freiburg.de/pb/1828983.html (abgerufen am 30.11.2022).

Stadt Freiburg: Wochenmärkte in Freiburg, in: Stadt Freiburg im Breisgau, o. D., [online] https://www.freiburg.de/pb/232237.html (abgerufen am 30.11.2022).

Statista: Lebensmittelhandel, o. D., [online] https://de.statista.com/statistik/kategorien/kategorie/20/themen/180/branche/lebensmittelhandel/ (abgerufen am 30.11.2022).

Statistisches Bundesamt: Nachhaltiger Konsum: Entwicklung eines deutschen Indikatorensatzes als Beitrag zu einer thematischen Erweiterung der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, Umweltbundesamt, 04.2013, [online] https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/texte_17_2014_nachhaltiger_konsum.pdf (abgerufen am 30.11.2022).

suedlicht – moderation, mediation, planungsdialog, o. D., [online] https://www.suedlicht.de/ (abgerufen am 30.11.2022).

Umweltbundesamt: Meine CO2-Bilanz: Ernährung | CO2-Rechner des Umweltbundesamtes, o. D., [online] https://uba.co2-rechner.de/de_DE/food (abgerufen am 30.11.2022).

UN Environment Programme: UNEP in 2021, 2019, [online] https://wedocs.unep.org/bitstream/handle/20.500.11822/37946/UNEP_AR2021.pdf. (abgerufen am 30.11.2022).

von Grafenstein, Elisa: Auch mal selbst backen, 30.05.2021 [online] https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/konsum-corona-bio-lebensmittel-1.5308166 (abgerufen am 30.11.2022).

Weissman, E./M. Potteiger: Collaboration and diverse stakeholder participation in food system planning: a case study from Central New York, in: Renewable Agriculture and Food Systems, Bd. 35, Nr. 2, 09.2020, [online] doi:10.1017/s1742170518000431, S. 115–119.

Wiek, A.: Methodik für die Entwicklung einer Ernährungstrategie für die Region Freiburg, Sustainable Food Economy Lab, Arizona State University, 2021.

Wiek, A.: The Sustainable Food Economy in the Freiburg Region. Report., Sustainable Food Economy Lab, School of Sustainability, Arizona State University., 2020.

Wiek, A./L. Gascón: Sustainable Food System Governance in the Upper-Rhine Region., University of Freiburg: Freiburg i. Br., 2021.

Wiek, A./D. Iwaniec: Quality criteria for visions and visioning in sustainability science, in: Sustainability Science, Bd. 9, Nr. 4, 2014, [online] doi:10.1007/s11625-013-0208-6, S. 497–512.

Wunder, S.: Regionale Ernährungssysteme und nachhaltige Landnutzung im Stadt-LandNexus, Umweltbundesamt, 2019, [online] https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2019-11-08_texte_137-2019_run_ap3_4.pdf (abgerufen am 30.11.2022).

WWF Deutschland: So schmeckt Zukunft. Der kulinarische Kompass für eine gesunde Erde. Flächenbedarf und Klimaschutz., 2021, [online] https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Landwirtschaft/kulinarische-kompass-klima-zusammenfassung.pdf (abgerufen am 30.11.2022).

Platz für eigene Notizen

Gutes Essen für alle.
Ernährungsstrategie Freiburg & Region
Die Ernährungsstrategie ist nicht nur Vision, sondern vor allem die Umsetzung!
Das nehme ich heute
MIT NACH HAUSE:
Esther Wiese, Ernährungsrat Freiburg & Region e.V.

Gutes Essen für alle.
Ernährungsstrategie Freiburg & Region
Zukunftsvisionen
Das nehme ich heute
MIT NACH HAUSE:
David Bachmann, Foodsharing Freiburg
Simon Paul, Foodsharing Café Freiburg e.V.